

Königliches Gymnasium mit Realgymnasium

zu

Thorn.

Bericht

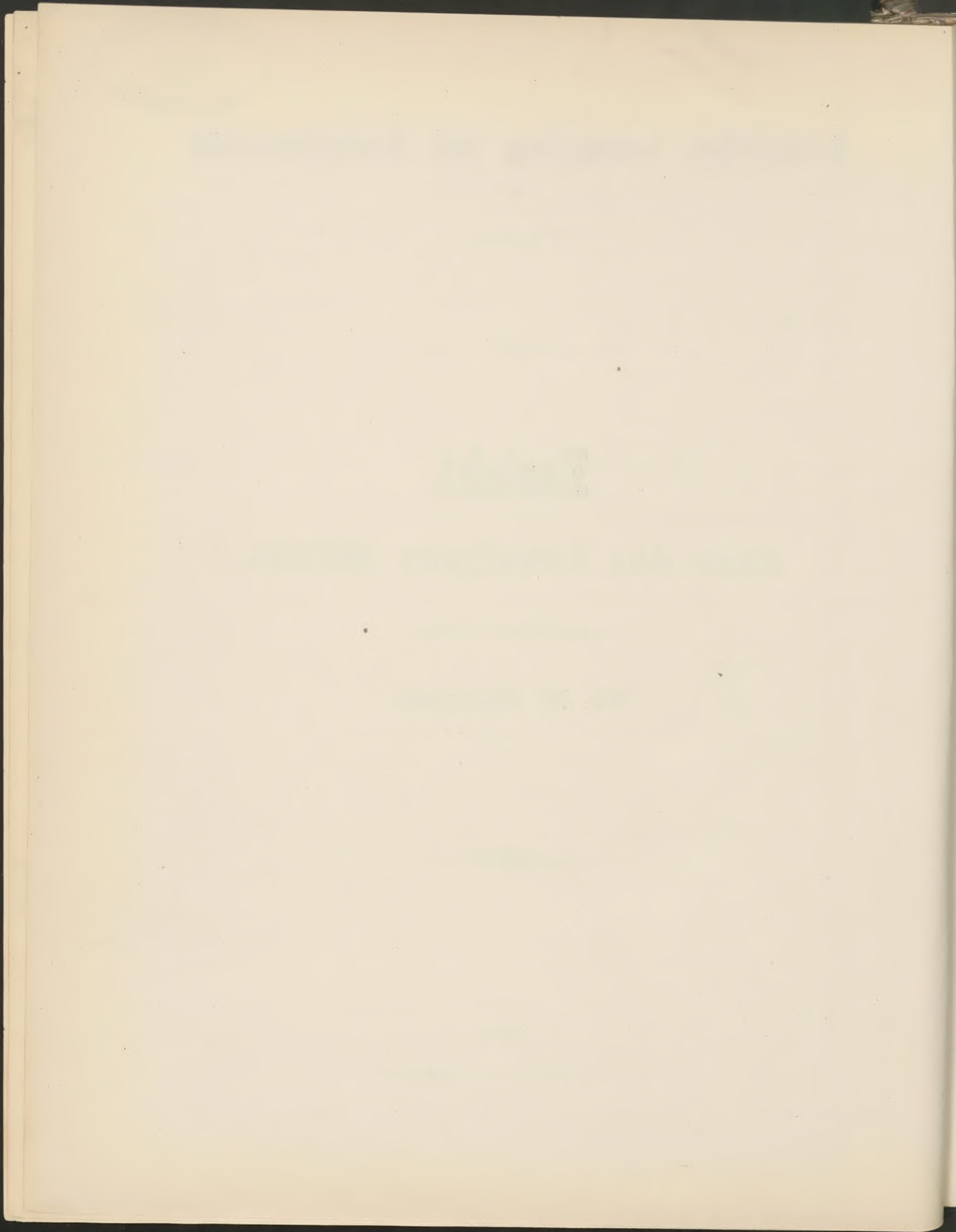
über das Schuljahr 1892|93,

erstattet vom Direktor

Dr. M. Hayduck.

1893.

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.



I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule.

A. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	G. I.		G. II.		G. III.		IV.		V.		VI.		R. I.	R. II.		R. III.		1. Vkl.	2. Vkl.	Std.
	a.	b.	a.	b.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.		a.	b.	a.	b.			
Evang. Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	3				2	2	2			2	2	25
Kath. Religionslehre	(komb. mit R. I. u. II.) 2		(komb. mit R. III.) 2		2		2		(komb. mit den Vorkl.) 2		(komb. mit G. I. u. II.) 2		(komb. mit G. III.) 2		(komb. mit VI.) 2				8	
Deutsch	3	3	3	2	2	3	3	3*)	3*)	4*)	4*)		3	3	3	3	3	10	10**	68
Latein	6	6	7	7	7	7	7	8	8	8	8		3	3	3	4	4			96
Griechisch	6	6	6	6	6															30
Französisch	2	2	3	3	3	4	4						4	4	4	5	5			43
Englisch													3	3	3	3	3			15
Geschichte u. Geographie	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2		3	3	2	2	2	1		49
Rechnen u. Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	4	4	4		5	5	5	5	5	6	6	79
Naturbeschreibung					2	2	2	2	2	2	2				2	2	2			20
Physik	2	2	2	2									3	3	3					17
Chemie													2	2						4
Schreiben								2	2	2	2							3		11
Zeichnen				2	2	2	2	2	2				2	2	2	2				20
Singen								2	2									2		6
Gesamtzahl der obligatorischen Unterrichtsstunden	28	28	30	30	30	28	28	27	27	27	27		30	30	30	30	30	24	20	491
Hebräisch	2	2																		4
Englisch fakult.	2																			2
Jüd. Religionslehre	In 6 Abteilungen zu je 2 Stunden und 2 zu je 1 Stunde.																			14
Fakult. Zeichenunterricht	In I. und II. 2 Stunden.																			2
Chorgesang	Von I.—IV. 3 Stunden.																			3
Turnen	Im Sommer in 4 Abteilungen zu je 3 Stunden und 2 Stunden für die Vorturner; im Winter in 7 Abteilungen zu je 2 Stunden und 4 Stunden für die Vorturner.																			14 bzw. 18

*) Incl. 1 St. Geschichtserzählungen.

***) Schreiblesen.

B. Übersicht der Verteilung der Lehrstunden

Nr.	Namen	Ordin.-Kl.	G. I	G. IIa	G. IIb	G. IIIa	G. IIIb	IVa	IVb
1.	Dr. M. Hayduck, Gymnasial-Direktor.	G. I.	6 Griech.						
2.	Prof. Beethke, 1. Oberlehrer.	G. IIa.		6 Latein					
3.	Prof. Feyerabendt, 2. Oberlehrer.		4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math.	3 Math.			
4.	Prof. Curtze, 3. Oberlehrer.	R. I.							
5.	Herford, 4. Oberlehrer.		2 Religion 3 Deutsch 2 Franz. (2 Hebr.)	2 Religion 2 Franz. (2 Hebr.)		2 Religion			
6.	Dr. Horowitz, 5. Oberlehrer.		6 Latein			6 Griech. 3 Franz.			
7.	Voigt, 6. Oberlehrer.	G. IIIa.	3 Gesch. Geogr.		2 Gesch. 1 Geogr.	2 Deutsch 7 Latein 2Gsch.1Ggr.			
8.	Schlockwerder, 7. Oberlehrer.	G. IIIb.		3 Deutsch 3Gsch. Ggr.			7 Latein 6 Griech.		
9.	Nadrowski, 8. Oberlehrer.	IVb.						3 Deutsch 7 Latein 2Gsch.2Ggr.	
10.	Dr. Heyne, 9. Oberlehrer.	G. IIb.		6 Griech.	7 Latein 6 Griech.				
11.	Lewus, 10. Oberlehrer.	IVa.				2 Religion	2 Religion 3 Deutsch 2 Naturg.	2 Naturg.	
12.	Wolgram, 11. Oberlehrer.	R. IIa.				3 Math.	4 Math.		
13.	Bungkat, 12. Oberlehrer.				2 Phys.	2 Phys.	2 Naturg.		
14.	Isaac, 13. Oberlehrer.	R. IIIa.	(2 Englisch)						
15.	Entz, 14. Oberlehrer.	R. IIIb.							
16.	Bensemer, 15. Oberlehrer.	Va.			3 Franz.				
17.	Günther, 16. Oberlehrer.	R. IIb.				3 Franz.	4 Franz.		
18.	Preuss, 17. Oberlehrer.	Vb.			3 Deutsch		7 Latein		
19.	Timreck, 1. wiss. Hilfslehrer.	VIa.				I. S. 2Dtsch. 2Gsch.1Ggr.		4 Franz.	
20.	Semrau, 2. wiss. Hilfslehrer.	VIb.					2 Gesch. 2 Geogr.		
21.	Dr. Prowe, 3. wiss. Hilfslehrer.								
22.	Przyrembel, Zeichenlehrer.		2 fakult. Zeichnen			2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen
23.	Fehlauer, 1. Vorschullehrer.	VII.							
24.	Sega, 2. Vorschullehrer.	VIII.							
25.	Erdmann, Schulamts-Kandidat.						I.W.2Dtsch.		
26.	Lindner, Schulamts-Kandidat.								
27.	Dr. Oesterreich, Schulamts-Kandidat.							4 Math.	
28.	Sammet, Gesanglehrer.				3 Singen von I bis IV inkl.				
29.	Divisionspfarrer Nikel, kath. Religionslehrer.				I und II komb., III, IV und V komb.				
30.	Rabbiner Dr. Rosenberg, jüd. Religionslehrer.				I bis III je 2 Stunden				
31.	Kantor Leipziger, jüd. Religionslehrer.				IV bis VI je 2 Stunden, VII und VIII je 1 Stunde				
			28	28	30	30	30	28	28

unter die einzelnen Lehrer.

Va	Vb	VIa	VIb	R. I	R. IIa	R. IIb	R. IIIa	R. IIIb	1. Vkl.	2. Vkl.
				3 Latein						9.
				3 Deutsch 3 Englisch	3 Englisch	3 Englisch				18.
										19.
				5 Math.		5 Math.	5 Math.	I. S. 5 Math.		20 bzw. 15.
				2 Religion						19.
					3 Latein					18.
				3 Gesch. Geogr.						21.
								3 Deutsch		17.
										19.
4 Rechnen		4 Rechnen 2 Naturg.								21.
				3 Phys.	5 Math. 3 Phys.	3 Phys.				21.
2 Naturg.	2 Naturg.		2 Naturg.	2 Chemie	2 Chemie	2 Naturg.	2 Naturg.	2 Naturg.		22.
				4 Franz.	4 Franz.		5 Franz. 3 Englisch	3 Englisch		21.
					2 Religion 3Gsch. Ggr.	2 Gesch. 1 Geogr.	2 Religion 3 Deutsch 2 Gesch. 2 Geogr.	2 Religion 3 Deutsch 2 Gesch. 2 Geogr.		19.
3 Deutsch 8 Latein.								5 Franz.		19.
					3 Deutsch	3 Deutsch 3 Latein 4 Franz.				20.
	3 Deutsch 8 Latein									21.
		4 Deutsch 8 Latein								21 bzw. 19.
	2 Geogr.		4 Deutsch 8 Latein 2 Geogr.							20.
2 Geogr.							2 Gesch.			4.
2 Zeichnen 2 Schreiben	2 Zeichnen 2 Schreiben			2 Zeichnen		2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen		26.
	4 Rechnen	2 Schreiben	2 Schreiben						2 Rel. 10 Dtsch. 16gr. 3 Schrb.	2 Religion
			4 Rechnen						6 Rechnen	10 Deutsch 6 Rechnen
2 Religion							4 Latein			6 bzw. 8.
		3 Religion I.W.1 Gsch-Erz.					4 Latein			7 bzw. 8.
		2 Geogr.						I.W.5 Math.		6 bzw. 11.
2 Singen		2 Singen							2 Singen	9.
										8.
										6.
										8.
27	27	27	27	30	30	30	30	30	24	20

C. Übersicht

über die

während des abgelaufenen Schuljahres absolvierten Pensen.

A. Gymnasium.

I. Prima.

Ordinarius: Der **Direktor**.

Religionslehre. 2 St. a) Evang.: Glaubens- und Sittenlehre in Gestalt einer Erklärung der Artikel I—XVI, XVIII und XX der Conf. Augustana nach vorangeschickter kurzer Einleitung über die drei alten Symbole. Erklärung neutestamentlicher Schriften: des Römerbriefes und teilweise des Galater-, Philipper- und Jacobusbriefes. O.-L. Herford. — b) Kathol. (komb. mit G. II., R. I. und II.): Die göttliche Offenbarung. Die Lehre von Gott und von den Werken Gottes. Von der Erschaffung der Welt. Von den vernünftigen und freien Geschöpfen insbesondere. — Das göttliche Gesetz, das Gewissen und der freie Wille. Die Lehre vom sittlich Guten und sittlich Bösen. Die Liebe zu Gott, die christliche Selbstliebe und die christliche Nächstenliebe. — Die Bücher des neuen Testaments. Die 7 ersten Jahrhunderte der Kirchengeschichte nach Dubelmann. Das Kirchenjahr nach Storch. — Divisionspfarrer Nikel.

Deutsch. 3 St. Litteraturgeschichte: Lebensbilder Göthes und Schillers und ihrer berühmtesten Zeitgenossen. Lektüre: Schillers Braut von Messina, Über naive und sentimentalische Dichtung, Göthes Tasso, Shakespeares Coriolan und Hamlet. Vorträge der Schüler über Leben und Werke von Dichtern nach eigenen Ausarbeitungen. Häusliche und Klassen-aufsätze. — O.-L. Herford.

Themata der Aufsätze: 1. a) Auch die Natur spricht zu uns die mächtigen Worte: »Glaube, liebe, hoffe!« b) Was macht uns den Rheinstrom so wert? 2. a) Wie kommt es, dass gerade die in der Jugendblüte gefallenen Helden im hellsten Ruhmesglanze strahlen? b) Wodurch wurde Coriolan zum Feinde seines Vaterlands? Nach Shakespeare's bezüglichem Drama. 3. a) Sind die handelnden Personen in der »Braut von Messina« frei von Schuld an dem über sie hereinbrechenden Verderben? b) Der Schule wähne niemals Dich erwachsen, sie setzt sich durchs ganze Leben fort. 4. (Kl.) Nicht der ist auf der Welt verwaist, Dem Vater und Mutter gestorben, Sondern der für Herz und Geist Keine Lieb' und kein Wissen erworben. (Rückert). 5. a) Welche Bedeutung hat die Kunst für die Entwicklung der Menschheit? Nach Schillers Gedicht »Die Künstler.« b) Wir sind Gäste nur auf Erden. 6. a) Wie ist die Metapher »Die Natur schläft im Winter« zu begründen? b) Welchen Einfluss auf die Entwicklung der Menschheit schreibt Schiller in seinem »Spaziergang« der Gründung der Städte zu? 7. (Kl.) a) »Ich hatte das Glück, unglücklich zu sein, darf zuweilen ein Volk so gut sagen als ein Mensch.« (Jean Paul). b) Welche Eigentümlichkeiten des Jünglingsalters spiegeln sich in den Kreuzzügen ab? 8. a) Über die Worte des Alphons im Tasso (I, 2): »Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt, und wer sie meidet, wird sie bald verkennen«,

namentlich in ihrer Beziehung auf den Helden des Schauspiels. b) Welche Ideale bildet sich vorzugsweise die Jugend?

Abit.-Prüfung: a) Michaelis 1892: Wie ist Brandenburg eine Grossmacht geworden? b) Ostern 1893: Woran erinnert und woran gemahnt uns das Wort des grossen Kurfürsten: »Gedenke, dass Du ein Deutscher bist!«

Latein. 6 St. Lektüre 5 St.: Tacitus Germania und Agricola, Cicero or. pro Sestio, Horaz Carm. III., IV. und Auswahl aus den Satiren und Episteln. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen und Rückübersetzen (aus Livius). Privatlektüre nach eigener Wahl der Schüler. Alle vierzehn Tage ein Exeritium im Anschluss an die Lektüre resp. eine lateinische Inhaltsangabe in der Klasse. Grammatische und stilistische Wiederholungen im Anschluss an die schriftlichen Übungen. 1 St. O.-L. Dr. Horowitz.

Griechisch. 6 St. Platos Apologie, Thucydides I., 1—50, Sophokles Oedipus rex, Homer Ilias I.—IX. Memoriren geeigneter Dichterstellen. Privatlektüre. Alle drei Wochen eine Übersetzung aus dem Griechischen als Klassenarbeit. Gelegentliche Wiederholungen aus allen Gebieten der Grammatik. — Der Direktor.

Französisch. 2 St. Sarcy, Le siège de Paris, Racine Britannicus. Synonymisches, Stilistisches und Metrisches im Anschluss an die Lektüre. Gelegentliche zusammenfassende grammatische Wiederholungen nebst mündlichen Übersetzungen ins Französische. Alle drei Wochen eine schriftliche Übersetzung aus dem Französischen. — O.-L. Herford.

Englisch (fakult.) 2 St. Praktische Einübung der Aussprache. Leseübungen. Formenlehre, und das Notwendigste aus der Syntax. Lektüre aus Tenderings Lehrbuch. — O.-L. Isaac.

Hebräisch (fakult.) 2 St. Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre nach Gesenius Grammatik. Monatliche Analysen. Lektüre: Exodus und einzelne Psalmen. — O.-L. Herford.

Geschichte. 3 St. Geschichte der Neuzeit, insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte, vom Ende des dreissigjährigen Krieges bis zur Gegenwart. Gelegentliche Wiederholungen aus der Erdkunde. — O.-L. Voigt.

Mathematik. 4 St. Wiederholungen des arithmetischen Pensums der früheren Klassen an Übungsaufgaben. Der binomische Lehrsatz für ganze positive Exponenten. Vervollständigung der Trigonometrie. Stereometrie. — Alle 6 Wochen eine häusliche Arbeit. — Prof. Feyerabendt.

Abit.-Prüfung: a) Michaelis 1892: 1. Zwei Geschosse werden im luftleeren Raum gleichzeitig senkrecht in die Höhe geschleudert; das zweite kommt d Sekunden später als das erste unten wieder an und hat eine um a Meter grössere Höhe erreicht. Welche Anfangsgeschwindigkeit hatten beide? Beispiel $d = 8$; $a = 588$. 2. Zur Konstruktion eines Parallelogramms sind gegeben: Grundlinie, Höhe und der Winkel, den die Diagonalen einschliessen. 3. In einen Kreis von $1520,5$ qm Fläche ist ein Dreieck beschrieben, das $530,66$ qm misst und eine Grundlinie von $43,331$ m hat. Es sollen die zu den Seiten gehörigen Bögen und Kreisabschnitte berechnet werden. 4. In eine Pyramide, deren Grundfläche ein Quadrat mit der Seite a , deren Seitenflächen gleichschenklige Dreiecke mit dem Schenkel s , ist ein Würfel so gestellt, dass je eine Ecke auf einer Seitenkante und eine Fläche auf der Grundfläche liegt. Wie gross ist die durch eine Würfelfläche abgeschnittene Pyramide? Beispiel $a = 7,5$ cm; $s = 30,465$ cm.

b) Ostern 1893: 1.
$$x - \sqrt{xy + y} = 9$$
$$x = \sqrt{153 - y^2}$$

2. Ein Dreieck zu konstruieren, wenn gegeben ist der Winkel an der Spitze, die Transversale, welche denselben halbirt, und das Verhältnis der Höhe zu einer Seite. 3. Von einem Punkt, der von dem Fusspunkt eines Turmes 25 Meter horizontale Entfernung hat, wird nach der Spitze und nach der halben Höhe visirt. Der erstere Gesichts-

winkel ist um $12^{\circ} 31' 44''$ grösser als der zweite. Wie hoch ist der Turm? 4. In einer Kugel ruht eine Pyramide mit quadratischer Grundfläche, so dass die Ecken der Grundfläche auf der Kugeloberfläche liegen und die Spitze in den Mittelpunkt fällt. Um wieviel übertrifft die Oberfläche der Kugel die der Pyramide, wenn der Radius 85 cm und die Höhe 13 cm beträgt?

Physik. 2 St. Mechanik. Physikalische Erdkunde. — Prof. Feyerabendt.

II. Obersekunda.

Ordinarius: Professor **Boethke**.

Religionslehre. 2 St. a) Evang. (komb. mit II B.): Bibellesen behufs Ergänzung der in III. A. und B. gelesenen Abschnitte. Wiederholung des Katechismus und Aufzeigung seiner inneren Gliederung. Wiederholung von Sprüchen, Liedern und Psalmen. Erklärung des Matthaeus-Evangeliums. — O.-L. Herford. — b) Kathol.: Kombiniert mit G. I., R. I. und R. II.

Deutsch. 3 St. Einführung in das Nibelungenlied unter Veranschaulichung durch Proben aus dem Urtext. Ausblicke auf nordische Sagen und die grossen germanischen Sagenkreise, auf die höfische Epik und die höfische Lyrik. Die wichtigsten Gedichte Walters von der Vogelweide. — Einzelne sprachgeschichtliche Belehrungen durch typische Beispiele. — Zusammenfassender Rückblick auf die Arten der Dichtung. — Lektüre: Schillers Wallenstein und Geschichte des dreissigjährigen Krieges. Gelegentliches Memorieren von Dichterstellen und Vorträge der Schüler über den Inhalt bedeutender mittelhochdeutscher Dichtungen oder gelesener Dramen nach eigenen Ausarbeitungen. Häusliche und Klassenaufsätze. — O.-L. Schlockwerder.

Themata der Aufsätze: 1. Welche Bedeutung hat die Weichsel für Thorn? 2. Das Turnen, eine Förderung unseres Wohles. 3. Siegfrieds Charakter. 4. Ist die Kenntnis der Edda für das Verständnis des Nibelungenliedes notwendig? (Klassenarbeit). 5. Welche Lehren gab der Hannibalische Krieg dem römischen Volke? 6. Walter von der Vogelweide, ein Vorläufer der Reformation. (Klassenarbeit). 7. Lucius Brutus und Marcus Brutus Bedeutung für die römische Geschichte. 8. Klassenarbeit.

Latein. 6 St. Lektüre 5 St.: Livius I. I., Cicero de imperio Cn. Pompei und pro Q. Ligario, Virgil Aeneis IX. und X. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen und Rückübersetzen. Memorieren einzelner Stellen aus Virgil. Ableitung stilistischer Regeln und synonymischer Unterscheidungen aus dem Lesestoff. — Grammatische Wiederholungen im Anschluss an Gelesenes. 1 St. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Lateinische abwechselnd als Klassen- und als Hausarbeit, und gelegentlich eine lateinische Inhaltsangabe zur Verarbeitung des Gelesenen. — Der Ordinarius.

Griechisch. 6 St. Lektüre 5 St.: Herodot I. IX., Xenophon Memorabilia mit Auswahl. Homer Od. VII.—XII., XIX. bis zum Schluss. Grammatik 1 St.: Weitere Einführung in die Lehre von den Tempora und Modi nach Seyffert, Hauptregeln der Syntax § 71—93 und § 120 bis 158. Alle 3 Wochen eine schriftliche Übersetzung aus dem Griechischen als Hausarbeit oder Klassenarbeit. Gelegentliche Übersetzungen ins Griechische in der Klasse. — O.-L. Dr. Heyne.

Französisch. 2 St. Lektüre: Thiers, Campagne d'Italie en 1800. Grammatik: Abschluss der Syntax und zusammenfassende Repetition der früheren Pensens. — Sprechübungen im Anschluss an das Gelesene. Memorieren einzelner Gedichte. — Alle 3 Wochen eine schriftliche Übersetzung aus dem Französischen, — O.-L. Herford.

Englisch (fakult.) 2 St. Mit I. kombiniert.

Hebräisch (fakult.) 2 St. Elementarlehre, Substantivum und Verbum nach Gesenius-Rödiger. Lektüre aus Kautsch Übungsbuch. — O.-L. Herford.

Geschichte. 3 St. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders d. Gr. und römische Geschichte bis zum Untergang des weströmischen Kaisertums nach Herbst Hist. Hilfsbuch. — Gelegentliche Wiederholungen aus der Erdkunde. — O.-L. Schlockwerder.

Mathematik. 4 St. Gleichungen einschliesslich der quadratischen mit mehreren Unbekannten. Ebene Trigonometrie. Alle 6 Wochen eine häusliche Arbeit. — Prof. Feyerabendt.

Physik. 2 St. Wärmelehre, Magnetismus, Galvanismus, Elektrizitätslehre, Grundbegriffe der Chemie. — Prof. Feyerabendt.

III. Untersekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Heyne.

Religionslehre. 2 St. a) Evang.: Kombiniert mit IIa. b) Kathol.: Kombiniert mit G. I. und IIa., R. I. und II.

Deutsch. 3 St. Anleitung zur Aufsatzbildung durch Übungen in Auffindung und Anordnung des Stoffes in der Klasse. Lektüre: Jungfrau von Orleans, Hermann und Dorothea, Minna von Barnhelm, ausserdem eine Nachlese Schillerscher Gedichte. Memorieren von Dichterstellen. Monatliche Aufsätze. — O.-L. Preuss.

Themata der Aufsätze: 1. Die Kraniche des Ibykus. 2. Ordnung und Aufruhr. Zwei Bilder aus dem Städteleben nach Schillers Lied von der Glocke. 3. Nutzen des Fussreisens. 4. Warum nennt die Geschichte den preussischen König Friedrich II. den Grossen? 5. Schicksale der Jungfrau von Orleans nach Schillers gleichnamiger Tragödie. 6. Die Kunst der dichterischen Darstellung in Uhlands Bertran de Born. 7. Gesslers Ermordung eine That der Notwehr. 8. Das Besitztum des Wirts zum goldenen Löwen nach Göthes Hermann und Dorothea. 9. Not bricht Eisen. 10. Klassenaufsatz.

Latein. 7 St. Lektüre 4 St.: Livius l. XXII., Cicero or. in Catilinam I. und III., Virgil Aeneis I.—III. mit Auswahl. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen und Rückübersetzen. Memorieren einzelner Stellen. Ableitung notwendiger stilistischer Regeln und synonymischer Unterscheidungen aus dem Lesestoffe. Grammatik 3 St.: Wiederholungen und Ergänzungen. — Alle 8 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Lateinische resp. eine lateinische Inhaltsangabe zur Verarbeitung des Gelesenen. — Der Ordinarius.

Griechisch. 6 St. Grammatik 2 St.: Syntax des Nomens nach Seyffert, Hauptregeln der Syntax. Das Notwendigste aus der Tempus- und Moduslehre, an Beispiele angeknüpft. Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Schriftliche Übersetzungen ins Griechische, gelegentlich auch aus dem Griechischen. — Lektüre 4 St.: Xenophon Anabasis l. IV., Hellenica l. III., Homer Od. I.—VI. Einübung des Dialekts durch Erklärung bei der Lektüre. Alle 14 Tage eine Übersetzung ins Griechische als Klassen- oder Hausarbeit, gelegentlich eine Übersetzung aus dem Griechischen. — Der Ordinarius.

Französisch. 3 St. Grammatik: Befestigung des Konjunktiv; Artikel, Adjektiv, Adverb, Kasusrektion, Particip, Infinitiv (Plötz, Schulgrammatik, Lekt. 50 bis zum Schluss). Ergänzung der Lehre vom Fürwort. Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Schriftliche und mündliche Übersetzungen ins Französische, Wiedergabe von Gelesenem und Vorerzähltem, Sprechübungen. Lektüre: Choix de Nouvelles modernes. Bd. I. — O.-L. Bensemer.

Geschichte und Geographie. 3 St. Geschichte 2 St.: Deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Grossen bis zur Gegenwart. Geographie 1 St.: Wiederholung der Erdkunde Europas. Entwerfen von Kartenskizzen nach Debes Zeichenatlas. — O.-L. Voigt.

Mathematik. 4 St. Gleichungen einschliesslich einfacher quadratischer mit einer Unbekannten. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen. Übungen im Rechnen mit fünfstelligen Logarithmen. — Berechnung des Kreisinhalts und -Umfangs. — Definition der trigonometrischen Funktionen am rechtwinkligen Dreieck. Trigonometrische Berechnung rechtwinkliger und gleichschenkliger Dreiecke. — Die einfachen Körper nebst Berechnungen von Kantenlängen, Oberflächen und Inhalten. — Prof. Feyerabendt.

Physik. 2 St. Vorbereitender physikalischer Lehrgang, Teil II.: Magnetismus, Elektrizität, die wichtigsten chemischen Erscheinungen, Akustik, einfache Abschnitte aus der Optik, nach Koppe Physik § 79—202 (mit Beschränkung auf das Wichtigste). — O.-L. Bungkat.

IV. Obertertia.

Ordinarius: Oberlehrer Voigt.

Religionslehre. 2 St. a) Evang.: Das Reich Gottes im Neuen Testamente. Lesung entsprechender biblischer Abschnitte, namentlich der Bergpredigt. Gleichnisse (Matth. 13, 18, 21, 22, Lukas 15, 16 u. a. a.) Sicherung der erworbenen Kenntnis des Katechismus, sowie des Spruch- und Liederschatzes. Erklärung einiger Psalmen. — Reformationsgeschichte im Anschluss an ein Lebensbild Luthers. — O.-L. Herford. b) Kathol. (komb. mit III B. und R. III.): Die Lehre von der Gnade, den hl. Sakramenten, Sakramentalien und vom Gebete. Abriss der Religionsgeschichte nach dem grossen Katechismus von Deharbe. Erklärung der kirchlichen Ceremonien. — Das Leben Jesu. Geographie von Palästina. Kirchenlieder. — Divisionspfarrer Nickel.

Deutsch. 2 St. Häusliche Aufsätze: Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, Übersetzungen aus der fremdsprachlichen Lektüre. Lektüre: Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Schillers Glocke und Wilhelm Tell mit Anknüpfung von Belehrungen aus der Poetik und Rhetorik. Memorieren und Vorträge von Gedichten. — Alle 4 Wochen ein häuslicher Aufsatz. — Der Ordinarius.

Latein. 7 St. Lektüre 4 St.: Caesar de bello Gallico I., 30—54, V., VI. mit Auswahl, Ovid Metamorphosen, ausgewählte Abschnitte aus den ersten Büchern. Hauptregeln der Prosodie, Erklärung des daktyl. Hexameters. — Grammatik. 3 St.: Wiederholung und Ergänzung der Tempus- und Moduslehre nach Seyfferts Grammatik. Mündliches Übersetzen aus Süpffe I. — Wöchentliche Extemporalien im Anschluss an die Lektüre oder Exercitien. — Der Ordinarius.

Griechisch. 6 St. Grammatik, im S. 3, im W. 2 St.: Wiederholung und Ergänzung des Pensums der III B., die Verba in μ und die unregelmässigen Verba des attischen Dialekts nach Franke-Bamberg. Die Präpositionen. Ausgewählte Regeln der Syntax im Anschluss an Gelesenes. — Mündliches Übersetzen aus Weseners Elementarbuch. — Lektüre, im S. 3, im W. 4 St.: Lektüre aus dem Lesebuche, dann Xenophon Anab. IV. und (z. T.) V. Vokabellernen im Anschluss an das Gelesene. — Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Griechische als Klassen- oder Hausarbeit. — O.-L. Dr. Horowitz.

Französisch. 3 St. Die unregelmässigen Verben unter Ausscheidung der minder wichtigen und der seltenen Komposita nach Plötz Schulgrammatik Lekt. 7—28. Genusregeln in kurz e

Zusammenfassung, Feminin- und Pluralbildung. Die syntaktischen Hauptgesetze über den Gebrauch der Hilfsverben, Wortstellung, Tempora, Indikativ und Konjunktiv. Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. — Schriftliches und mündliches Übersetzen ins Französische. Sprechübungen im Anschluss an das Gelesene. — Lektüre: Erckmann-Chatrion, Waterloo. — Alle 3 Wochen ein Extemporale, ausserdem Diktate. — O.-L. Dr. Horowitz.

Geschichte und Geographie. 3 St. Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grossen, insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte. 2 St. — Wiederholung der physischen Geographie Deutschlands. Geographie der deutschen Kolonien. Entwerfen von Kartenskizzen nach Debes Zeichenatlas II. 1 St. — Der Ordinarius.

Mathematik. 3 St. Arithmetik: Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. (Dabei Übungen in der Bruchrechnung). Planimetrie: Kreislehre 2. Teil, Sätze über Flächengleichheit von Figuren. Anfangsgründe der Ähnlichkeitslehre. — Prof. Feyerabendt.

Naturwissenschaften. 2 St. Im Sommer: Der Mensch und dessen Organe nebst Unterweisungen über die Gesundheitspflege. Im Winter: Vorbereitender physikalischer Lehrgang, Teil I.: Mechanische Erscheinungen, das Wichtigste aus der Wärmelehre. — O.-L. Bungkat.

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen nach Heimerdingers Holzmodellen, Stuhlmanns Übergangsmodellen und nach Vorlagen. — Z.-L. Przyrembel.

V. Untertertia.

Ordinarius: Oberlehrer **Schlockwerder**.

Religionslehre. 2 St. a) Evang.: Das Reich Gottes im Alten Testamente. Lesung entsprechender biblischer Abschnitte, ausserdem Psalmen und Abschnitte aus Hiob. Wiederholung des in VI., V. und IV. gelernten Katechismus nebst den dazu eingprägten Sprüchen. Wiederholung der früher gelernten und Einprägung von 4 neuen Kirchenliedern, sowie einzelner Liederstrophen. Belehrungen über das Kirchenjahr und die Bedeutung der gottesdienstlichen Ordnungen. — O.-L. Lewus. — b) Kathol.: Kombiniert mit G. III a., R. a. und b.

Deutsch. 2 St. Zusammenfassender Überblick über die wichtigsten grammatischen Gesetze der deutschen Sprache. — Häusliche Aufsätze: Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, Übersetzungen aus der fremdsprachlichen Lektüre. — Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Belehrungen über die poetischen Formen, soweit zur Erläuterung des Gelesenen erforderlich. Memorieren und Vortragen von Gedichten. — Alle 4 Wochen ein Aufsatz. — Im S. W.-H.-L. Timreck, im W. Schulamts-Kand. Erdmann.

Latein. 7 St. Lektüre 4 St.: Caesar de bello Gallico I.—IV. mit Auswahl. Übungen im Konstruieren, unvorbereiteten Übersetzen und Rückübersetzen. Memorieren einzelner Kapitel. Ableitung stilistischer Anweisungen und synonymischer Unterscheidungen aus dem Lesestoff. — Grammatik 3 St.: Wiederholung der Kasuslehre, Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre nach Seyffert § 189—228 (mit Beschränkung auf das Wichtigste). — Alle 8 Tage eine Übersetzung ins Lateinische im Anschluss an Gelesenes als Klassenarbeit. — Der Ordinarius.

Griechisch. 6 St. Regelmässige Formenlehre des attischen Dialekts bis zum Verbum liquidum einschliesslich. Das Nötige aus der Laut- und Accentlehre in Verbindung mit der Flexionslehre. (Franke-Bamberg § 7—68 mit Beschränkung auf das Hauptsächliche). Mündliche und schriftliche Übersetzungen ins Griechische. — Lektüre aus Weseners Übungsbuch. Ableitung einzelner syntaktischer Regeln aus dem Lesestoffe. Auswendiglernen der für die Lektüre nötigen Vokabeln. — Alle 14 Tage eine Übersetzung ins Griechische als Klassen- oder als Hausarbeit. — Der Ordinarius.

Französisch. 3 St. Wiederholung der regelmässigen Konjugation, sowie der Hilfsverba avoir und être unter besonderer Berücksichtigung der Konjunktivformen. Orthographische Veränderungen gewisser Verben auf —er und die notwendigsten unregelmässigen Verben. (Plötz Elementargrammatik, Lekt. 38, 54—56, 70—79, 82—112). Fortsetzung der Lese- und Sprechübungen. Erweiterung des Wortschatzes. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus Elementar- und Lesebuch. — Alle 14 Tage ein Extemporale, dazu hin und wieder ein Diktat. — O.-L. Günther.

Geschichte und Geographie. 3 St. Geschichte 2 St. Kurzer Überblick über die römische Kaisergeschichte, dann deutsche Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters nach Eckertz. Geographie 1 St. Wiederholung der politischen Geographie Deutschlands. Physische und politische Geographie der aussereuropäischen Erdteile nach Daniel. Entwerfen von Kartenskizzen nach Debes Zeichenatlas I. — W.-H.-L. Timreck.

Mathematik. 3 St. Arithmetik: Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen unter Beschränkung auf das Notwendigste. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. — Planimetrie: Parallelogramme. Kreislehre 1. Teil. — O.-L. Wolgram.

Naturbeschreibung. 2 St. Beschreibung einiger schwierigerer Pflanzenarten zur Ergänzung der Erkenntnisse in der Formenlehre, Systematik und Biologie. Besprechung der wichtigsten ausländischen Nutzpflanzen. (Bail, Leitfaden I. § 77, II. § 2—47 mit Auswahl). Einiges aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie über Kryptogamen und Pflanzenkrankheiten. — Überblick über das Tierreich. Grundbegriffe der Tiergeographie. — O.-L. Bungkat.

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen wie in III A. — Z.-L. Przyrembel.

VI. Quarta.

Coetus A. Ordinarius: Oberlehrer **Lewus**.

Coetus B. Ordinarius: Oberlehrer **Nadrowski**.

Religionslehre. 2 St. a) Evang.: Das Allgemeinste von der Einteilung der Bibel und die Reihenfolge der biblischen Bücher. Übungen im Aufschlagen von Sprüchen. Lesung wichtiger Abschnitte des Alten und Neuen Testaments behufs Wiederholung der biblischen Geschichten. — Aus dem Katechismus Wiederholung der Aufgaben von VI. und V., Erklärung und Einprägung des 3. Hauptstückes mit Luthers Auslegung und Bibelsprüchen. Auswendiglernen des 4. und 5. Hauptstückes. Katechismussprüche, nebst Wiederholung der in den früheren Klassen gelernten. Wiederholung der früher gelernten Kirchenlieder und Erlernung von 4 neuen Liedern. — IV A. und B. komb. — O.-L. Lewus. — b) Kathol. (komb. mit V.): Die Lehre von den Gnaden-

mitteln. Vom Gebete und den kirchlichen Gebräuchen. Gebete nach dem Diöcesankatechismus. Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testamentes nach Schuster. — Divisionspfarrer Nikel.

Deutsch. 3 St. Grammatik: Der zusammengesetzte Satz. Interpunktionslehre, Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre, angeschlossen an typische Beispiele. Rechtschreibübungen abwechselnd mit häuslichen Aufsätzen. Lesen von Gedichten und Prosastücken aus Hopf und Paulsicks Lesebuch. Nacherzählen. Memorieren und Vortragen von Gedichten. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Die Ordinarien.

Latein. 7 St. Lektüre, im Sommer 3, im Winter 4 St.: Weller, Erzählungen aus Herodot, später Stein, Lateinischer Lesestoff für Quarta nach Nepos und Livius. Im 2. Halbjahre Übungen im unvorbereiteten Übersetzen. Übungen im Konstruieren und Rückübersetzen. Ableitung stilistischer Eigenheiten und wichtiger synonymischer Unterscheidungen aus dem Lesestoff. — Grammatik, im S. 4, im Winter 3 St.: Wiederholung und Erweiterung des Pensums der Quinta. Das Wichtigste aus der Kasuslehre, Orts- und Zeitbestimmungen im Anschluss an Musterbeispiele. (Ellendt-Seyffert § 94—160 mit Beschränkung auf das Wesentlichste). — Alle 8 Tage eine Übersetzung ins Lateinische im Anschluss an die Lektüre. — Coet. A. O.-L. Preuss, Coet. B. der Ordinarius.

Französisch. 4 St. Grammatik: Regelmässige Konjugation unter vorläufiger Beschränkung auf den Indikativ, sowie der Hilfsverben avoir und être. Geschlechtswort, Teilartikel, Deklination des Hauptwortes unter Berücksichtigung der wichtigsten Unregelmässigkeiten, Eigenschaftswort, Veränderlichkeit desselben, Steigerung, Grundzahlwörter (Plötz Elementargrammatik, Lekt. 1—53, 57—69, 72, 80—84, 88). Schriftliches und mündliches Übersetzen der Lesestücke; Übungen im Rechtschreiben. Erste Versuche im Sprechen. Aneignung eines mässigen Wortschatzes. — Alle 14 Tage eine Übersetzung ins Französische oder ein Diktat. — Coet. A. O.-L. Günther, Coet. B. W.-H.-L. Timreck.

Geschichte und Geographie. 4 St. Übersicht über die griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen und über die römische Geschichte vom Auftreten des Pyrrhus bis zum Tode des Augustus, in Anlehnung an die führenden Hauptpersonen. Das Notwendigste über die orientalischen Kulturvölker. 2 St. — Geographie 2 St.: Physische und politische Geographie von Europa ausser Deutschland, insbesondere der um das Mittelmeer gruppierten Länder. Entwerfen von einfachen Kartenskizzen. — Coet. A. W.-H.-L. Semrau, Coet. B. der Ordinarius.

Mathematik. 4 St. Rechnen 2 St.: Dezimalrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen. — Planimetrie 2 St.: Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken. Konstruktion von Dreiecksaufgaben (Mehler, Lehrsätze § 1—27, 30—36). — Coet. A. O.-L. Wolgram, Coet. B. Schulamts-Kand. Dr. Oesterreich.

Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen nach vorhandenen Exemplaren. Übersicht über das natürliche Pflanzensystem. Lebenserscheinungen der Pflanzen. Im Winter: Niedere Tiere, namentlich nützliche und schädliche, sowie deren Feinde, mit besonderer Berücksichtigung der Insekten. Übungen im schematischen Zeichnen des Beobachteten. — Coet. A. und B. O.-L. Lewus.

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen nach Häuselmanns Agenda, Abt. I. S. 18 ff. mit Auswahl, und geometrische Konstruktionen nach Raetz. — Z.-L. Przyrembel.

VII. Quinta.

Coetus A. Ordinarius: Oberlehrer **Bensemer**.Coetus B. Ordinarius: Oberlehrer **Preuss**.

Religionslehre. 2 St. a) Evang.: Biblische Geschichten des Neuen Testaments nach Preuss-Triebel. Aus dem Katechismus Wiederholung des Pensums der VI., dazu Erklärung und Einprägung des 2. Hauptstückes mit Luthers Auslegung. Katechismussprüche nebst Wiederholung der in VI. gelernten. Wiederholung der in VI. gelernten Kirchenlieder und Erlernung von 4 neuen Liedern. — Coet. A. und B. komb. Schulamts-Kand. Erdmann. — b) Kathol.: Coet. A. und B. komb. mit IV.

Deutsch. 3 St. Grammatik: Der einfache und erweiterte Satz. Attribut, Objekt, Adverbiale Bestimmungen. Wortfolge im einfachen Satz. Das Notwendigste vom zusammengesetzten Satze. Grundsätze der Interpunktion. Orthographische und Interpunktionsübungen in wöchentlichen Diktaten. Lesen von Gedichten und Prosastücken aus Hopf und Paulsiek. Mündliches Nacherzählen des Gelesenen. Memorieren und Vortragen von Gedichten. 2 St. — Erzählungen aus der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen und Römer. 1 St. — Die Ordinarien.

Latein. 8 St. Wiederholung der regelmässigen Formenlehre, die Deponentia, die unregelmässige Formenlehre nach Seyffert, mit Beschränkung auf das Notwendige. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes zur Vorbereitung auf die Lektüre. Übersetzen aus dem Lateinischen und ins Lateinische aus Schönborns Lesebuche I. und II. (I § 67—78, II., Anh. I.—V. und Auswahl aus Abt. II.—VII.) Im Winter Lektüre aus Wellers Erzählungen aus Herodot. Ableitung einzelner syntaktischer Regeln aus dem Lesestoffe. Memorieren von Sätzen und Anekdoten. Wöchentliche Extemporalien im Anschluss an das Gelesene. — Die Ordinarien.

Geographie. 2 St. Physische und politische Geographie Deutschlands nach Daniel, Leitfaden § 85—104. Weitere Einführung in das Verständnis des Reliefs, des Globus und der Karten. Anfänge im Entwerfen von einfachen Umrissen an der Wandtafel. — Coet. A. Dr. Prowe, Coet. B. W. H.-L. Semrau.

Rechnen. 4 St. Teilbarkeit der Zahlen. Gemeine Brüche. Einfache Aufgaben der Regel-detri. Die deutschen Masse, Gewichte und Münzen. — Coet. A. O.-L. Lewus, Coet. B. Vorsch.-L. Fehlauer.

Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Vollständige Kenntnis der äusseren Organe der Blütenpflanzen im Anschluss an die Beschreibung und Vergleichung verwandter gleichzeitig vorliegender Arten (Bail Botanik I. § 26—50). Im Winter: Beschreibung wichtiger Wirbeltiere nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über deren Lebensweise, Nutzen und Schaden (Bail Zoologie I. § 26—50). Schematisches Zeichnen des Beobachteten. — Coet. A. und B. O.-L. Bungkat.

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen nach Häuselmanns Agenda für Zeichenlehrer Abt. I. S. 1—17 mit Auswahl. — Z.-L. Przyrembel.

Schreiben. 2 St. — Z.-L. Przyrembel.

Singen. 2 St. — Theorie der Tonleiter, Quinten- und Quartenzirkel, Intervallenlehre, Treffübungen. Zwei- und dreistimmige Lieder und Choräle. — Coet. A. und B. komb. Ges.-L. Sammet.

VIII. Sexta.

Coetus A.: Wissenschaftlicher Hilfslehrer **Timreck**.Coetus B.: Wissenschaftlicher Hilfslehrer **Semrau**.

Religionslehre. 3 St. a) Evang.: Biblische Geschichten des Alten Testaments nach Preuss-Triebel. Vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des Neuen Testaments. Aus dem Katechismus Durchnahme und Erlernung des 1. Hauptstückes mit Luthers Auslegung; einfache Worterklärung des 2. und 3. Hauptstückes ohne dieselbe. Einprägung von Katechismus-sprüchen und 4 Liedern. — Coet. A. und B. komb. Schulamts-Kand. **Lindner**. — b) Kathol. (komb. mit den Vorklassen): Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Wiederholung der Katechismustabelle. Gebete nach dem Diöcesankatechismus. Ausgewählte Geschichten des Alten und Neuen Testaments nach Schuster. — Divisionspfarrer **Nikel**.

Deutsch. 4 St. Grammatik: Redeteile und Glieder des einfachen Satzes; Flexion, Umlaut und Ablaut; Unterscheidung der starken und schwachen Flexion. Gebrauch der Präpositionen. Rechtschreibübungen in wöchentlichen Diktaten in der Klasse. Lesen von Gedichten und Prosastücken aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Mündliches Nacherzählen von Vorerzähltem. Memorieren und Vortragen von Gedichten. 3 St. — Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte 1 St. — Die Ordinarien.

Latein. 8 St. Formenlehre nach Seyffert mit Beschränkung auf das Regelmässige und mit Ausnahme der Deponentia. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes zur Vorbereitung auf die Lektüre. Übersetzen aus Schönborns Lesebuch (§ 1—66 mit Auswahl). Übungen im Konstruieren und Rückübersetzen. Memorieren einzelner Sätze. Ableitung einiger elementarer syntaktischer Regeln aus dem Lehrstoff, sowie einiger Vorschriften über Wortstellung. Wöchentlich eine halbstündige Klassenarbeit im Anschluss an den Lesestoff. — Die Ordinarien.

Geographie. 2 St. Grundbegriffe der physischen und der mathematischen Erdkunde in Anlehnung an die nächste örtliche Umgebung. Erste Anleitung zum Verständnis des Reliefs, des Globus und der Karten. Oro- und hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche im Allgemeinen (mit Benutzung von Hirt, Hauptformen der Erdoberfläche) und Bild der engeren Heimat insbesondere ohne Zugrundelegung eines Lehrbuches. — Coet. A. Schulamts-Kand. **Dr. Oesterreich**, Coet. B. der Ordinarius.

Rechnen. 4 St. Wiederholung der Grundrechnungen mit ganzen Zahlen, unbenannten und benannten. Die deutschen Masse, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Aufgaben nach Pflügers Rechenheften. — Coet. A. O.-L. **Lewus**, Coet. B. Vorsch.-L. **Sega**.

Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen; im Anschluss daran Erklärung der Formen und Teile der Wurzeln, Stengel, Blätter, Blüten, Blütenstände und Früchte (Bail Botanik I. § 1—25). — Im Winter: Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über deren Lebensweise, Nutzen und Schaden. — Coet. A. O.-L. **Lewus**, Coet. B. O.-L. **Bungkat**.

Schreiben. 2 St. Coet. A. und Coet. B. Vorsch.-L. **Fehlauer**.

Singen. 2 St. Erlernen der Noten und Pausen. Rhythmische Übungen. Choräle und zweistimmige Lieder. — Coet. A. und B. komb. Ges.-L. **Sammet**.

B. Realgymnasium.**I. Prima.**Ordinarius: Professor **Curtze.**

Religionslehre. 2 St. a) Evang.: Kirchengeschichte unter Beschränkung auf die für die kirchlich-religiöse Bildung unmittelbar bededtsamen Stoffe. — Erklärung des Evangeliums Johannis und der Apostelgeschichte. — O.-L. Herford. — b) Kathol.: komb. mit G. I., II. und R. II.

Deutsch. 3 St. Lebensbilder aus der deutschen Litteraturgeschichte vom Beginne des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Lektüre: Einführung in das Nibelungenlied unter Veranschaulichung durch Proben aus dem Urtext. Auswahl aus Klopstocks Oden. Schillers Wallenstein. — Prof. Boethke.

Themata der Aufsätze: 1. Selbst ist der Mann. 2. Was erfahren wir aus Wallensteins Lager von Schiller über das Vorleben einzelner Personen? 3. Buttler und Isolani. 4. Wallenstein als Familienhaupt. (Kl.) 5. Lob und Ehre, ein Sporn zu grossen Thaten. 6. Licht- und Schattenseiten im Charakter Gunthers. 7. Welche Gegensätze finden sich zwischen dem Nibelungenliede und den Gudrunliedern? 8. Klassenaufsatz.

Abit.-Prüfung: Ostern 1893: Welche Rolle spielen die Metalle im menschlichen Leben?

Latein. 3 St. Lektüre: Cicero or. in Catilinam I. und II., Livius *l.* XXI. mit Auswahl, Virgil Aeneis I. — Alle 3 Wochen eine Übersetzung aus Livius. Gelegentliche grammatische Wiederholungen im Anschluss an die schriftlichen Übungen. — Der Direktor.

Französisch. 4 St. Grammatik: Ergänzung und Wiederholung der wichtigeren Abschnitte der Grammatik. Aus der Stilistik, Synonymik und Metrik das für die Lektüre bzw. die Schreibübungen Notwendige. Schriftliche und mündliche Übersetzungen ins Französische. Anleitung zum Aufsatz. Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre und die Übersetzungen. — Lektüre: Montesquieu, Lettres Persanes; Racine, Athalie; einzelne Abschnitte aus Herrig, La France littéraire. — Alle 14 Tage ein Exerzitium, Extemporale oder eine kleinere Wiedergabe des Gelesenen, später auch ein freier Aufsatz als Klassen- bzw. häusliche Arbeit. — O.-L. Isaac.

Themata der Aufsätze: 1. Gustave Wasa. 2. Attila, roi des Huns. 3. Mort de César. 4. L'Angleterre et les colonies anglaises de l'Amérique. (Kl.) 5. Frédéric-Guillaume, le grand électeur. 6. La guerre franco-allemande. (Kl.) 7. La guerre civile entre César et Pompée.

Abit.-Prüfung: Ostern 1893: Les guerres de l'indépendance allemande 1813—1815.

Englisch. 3 St. Lektüre: Macaulay History of England ch. 1; Shakespeare Julius Caesar; einzelne Abschnitte aus dem Lesebuche von Herrig. — Stilistisches, Synonymisches, Metrisches im Anschluss an die Lektüre. Gelegentlich grammatische Wiederholungen und Ergänzungen. — Schriftliche und mündliche Übersetzungen ins Englische, freie Wiedergabe des Gelesenen. Anleitung zu Aufsätzen. Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre. — Alle 14 Tage ein Extemporale, Exerzitium oder kleiner Aufsatz als Klassen- oder Hausarbeit. — Prof. Boethke.

Geschichte. 3 St. Geschichte der Neuzeit insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte vom Ende des dreissigjährigen Krieges bis zur Gegenwart. — Gelegentliche Wiederholungen aus der Erdkunde. — O.-L. Voigt.

Mathematik. 5 St. Allgemeine Eigenschaften der algebraischen Gleichungen. Kubische Gleichungen. Die wichtigsten Sätze über Kegelschnitte. Analytische Geometrie der Ebene. — Alle 6 Wochen eine häusliche Arbeit. — Der Ordinarius.

Abit.-Prüfung: Ostern 1893: 1. Addiert man zum Produkte dreier Zahlen der Reihe nach die Summe von je zweien derselben und multipliziert dann jede der drei Summen bezüglich mit der dritten Zahl, so erhält

man die drei Produkte 62, 90, 116: wie heissen die Zahlen? 2. Ein Dreieck trigonometrisch zu berechnen aus den Radien des um- und eingeschriebenen Kreises r und ϱ und der Höhe auf einer Seite h_1 . — Beispiel: $h_1 = 130$; $r = 90$; $\varrho = 40$. 3. Der Durchmesser $AB = 2r$ einer Kugel ist in C nach dem goldenen Schnitte geteilt, so dass AC der grössere Abschnitt ist; darauf ist durch C die zu AB senkrechte Ebene gelegt und auf dem dadurch entstehenden Schnittkreise ein gerader Cylinder errichtet. Wenn nun dieser Cylinder sammt den darauf stehenden Kugelabschnitten aus der Kugel herausgebohrt wird, wie gross ist dann der übrigbleibende Reskörper? Beispiel $r = 1$. 4. In ein gleichschenkliges Dreieck eine Parabel so einzubeschreiben, dass ihre Achse mit der Höhe zusammenfällt und sie die beiden Schenkel in ihren Halbierungspunkten berührt. Wie gross ist der Parameter der Parabel, wenn jeder Schenkel = 10 und die Basis = 12 ist?

Physik. 3 St. Optik. — O.-L. Wolgram.

Abit.-Prüfung 1893: Ein Gregorysches Fernrohr, bei welchem die Spiegel Krümmungsradien von 120 cm und 4 cm besitzen, wird nach einem senkrecht auf der Achse des Fernrohrs stehenden 0,8 m hohen Gegenstand gerichtet, der vom Mittelpunkt des grösseren Spiegels 150 m entfernt ist: a. Wo erscheint das vom grösseren Spiegel allein hervorgerufene Bild? b. Wie gross ist es? c. Welche Entfernung müssen die optischen Mittelpunkte der beiden Spiegel haben, wenn das vom kleineren Spiegel hervorgerufene Bild 10 cm vom Mittelpunkt des grösseren Spiegels entfernt sein soll? d. Wie gross erscheint es, durch eine Lupe von 1,5 cm Brennweite betrachtet, einem Beobachter, dessen deutliche Sehweite 25 cm beträgt?

Chemie. 2 St. Die Metalle und die Lehre von den Salzen. — O.-L. Bungkat.

Zeichnen. 2 St. Freie Perspektive nach Hummel. Freihandzeichnen nach Gypsmodellen. — Z.-L. Przyrembel.

II. Obersekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Wolgram.

Religionslehre. 2 St. a) Evang. (komb. mit II b.): Die poetischen und prophetischen Bücher des Alten Testaments. Erklärung des Matthaeus-Evangeliums. — Wiederholung des Katechismus und Aufzeigung seiner inneren Gliederung. — Wiederholung von Sprüchen, Liedern und Psalmen. — O.-L. Entz. — b) Kathol.: Komb. mit G. I., II. und R. I., II b.

Deutsch. 3 St. Lektüre: Wallenstein, Götz, Egmont. Einführung in das Nibelungenlied, Ausblicke auf nordische Sagen und die grossen germanischen Sagenkreise, auf die höfische Epik und Lyrik, wie in G. II a. — Die Arten der Dichtung. — Vorträge der Schüler und Aufsätze. — O.-L. Günther.

Themata der Aufsätze: 1. Einfluss der Schifffahrt und des Handels auf die Kultur. 2. Gudrun und Chriemhild, zwei Charaktere von gleicher Anlage, aber verschiedener Entwicklung. 3. Das Wesen der solonischen Gesetzgebung und deren Vorzüge vor der lykurgischen. (Nach Schiller). 4. Wie charakterisiert Schiller in »Wallensteins Lager« die verschiedene Denk- und Lebensweise der einzelnen Truppengattungen? (Kl.) 5. Auf welche Weise hat Schiller den Wallenstein in seinem Drama unserm Herzen menschlich näher gebracht? 6. Goetz von Berlichingens Verhältnis zu Kaiser und Reich und zu den deutschen Fürsten. 7. Die Fabel von Shakespeares Julius Cäsar. 8. Klassenaufsatz.

Latein. 3 St. Lektüre: Caesar de bello civili II. und III. Ausgewählte Abschnitte aus Ovids Metamorphosen. — Grammatische Wiederholungen im Anschluss an die schriftlichen Übungen. — Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Lateinischen. — O.-L. Dr. Horowitz.

Französisch. 4 St. Lektüre: Barrau, Scènes de la Révolution française. Daudet, Contes choisis. Behandlung der Lektüre, Grammatik, mündliche und schriftliche Übungen wie in R. I. — Alle 14 Tage ein Exerzitium oder Extemporale, zuweilen eine kleinere Wiedergabe des Gelesenen oder Erzählten als Aufsatz. — O.-L. Isaac.

Englisch. 3 St. Lektüre: Hume, Queen Elizabeth. — Behandlung der Lektüre, Grammatik und Übungen wie in R. I. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit wie im Französischen. — Prof. Boethke.

Geschichte. 3 St. Hauptereignisse der griechischen Geschichte bis zum Tode Alexanders d. Gr. und der römischen Geschichte bis zum Untergang des weströmischen Kaisertums, nach Herbst, Hist. Hilfsbuch. — Gelegentliche Wiederholungen aus der Erdkunde. — O.-L. Entz.

Mathematik. 5 St. Schwierigere quadratische Gleichungen. Arithmetische und geometrische Reihen erster Ordnung, Zinseszins- und Rentenrechnung. — Lehre von den harmonischen Punkten und Strahlen, Chordalen, Ähnlichkeitspunkten und Achsen (Mehler § 91—98). Konstruktion algebraischer Ausdrücke (Mehler § 120, 121). Goniometrie nebst schwierigeren Dreiecksberechnungen. — Wissenschaftliche Begründung und Ausführung der Stereometrie. — Alle 6 Wochen eine häusliche Arbeit. — Der Ordinarius.

Physik. 3 St. Wärmelehre. Akustik. Aus der Optik die Reflexion, Brechung und Dispersion. — Der Ordinarius.

Chemie. 2 St. Die Elemente und binäre Verbindungen, letztere in Bezug auf Synthese und Analyse. — O.-L. Bungkat.

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen nach Vorlagen und Modellen. — Z.-L. Przyrembel.

III. Untersekunda.

Ordinarius: Oberlehrer **Günther**.

Religionslehre. 2 St. a) Evang.: Kombiniert mit R. IIa. — b) Kathol.: Kombiniert mit G. I., II., R. I., IIa.

Deutsch. 3 St. Lektüre: Auswahl Schiller'scher Gedichte. Hermann und Dorothea, Minna von Barnhelm, Jungfrau von Orleans, Abschnitte aus Schillers Geschichte des dreissigjährigen Krieges. — Anleitung zur Aufsatzbildung, Memorieren von Gedichten wie in G. IIb. — Monatliche Aufsätze. — Der Ordinarius.

Themata der Aufsätze: 1. Die Stimmung der griechischen Helden auf der Rückkehr von Troja, nach Schillers »Siegfest.« 2. Womit macht uns der Prolog in Schillers Jungfrau von Orleans bekannt? 3. Das Zusammentreffen der Jungfrau von Orleans mit Montgomery und mit Lionel. 4. Die Schicksale Friedrichs V. von der Pfalz. (Kl.) 5. Herzog Ernst von Schwaben und Werner von Kiburg, ein Bild deutscher Treue. 6. Vergleichende Charakteristik der Gallier und der Germanen, nach Caesar. 7. Was tadelt der Wirt zum goldenen Löwen an seinem Sohne Hermann? 8. Welche Vorzüge hat das Stadtleben vor dem Landleben? 9. Die Besitzung des Löwenwirtes in Hermann und Dorothea. 10. Die Prüfungsarbeit.

Latein. 3 St. Lektüre 2 St.: Caesar de bello Gallico VI. und VII. mit Auswahl. Einzelne Erzählungen aus Ovids Metamorphosen. Erklärung des daktylischen Hexameters. — Grammatik 1 St.: Wiederholungen aus der Formenlehre und Syntax im Anschluss an die schriftlichen Übungen. — Alle 14 Tage ein Extemporale, zuweilen eine schriftliche Übersetzung aus dem Lateinischen. — Der Ordinarius.

Französisch. 4 St. Grammatik: Die syntaktischen Hauptgesetze über Artikel, Adjektiv, Adverb, Fürwort, Kasusrektion, Infinitiv, Präpositionen und Konjunktionen. Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Schriftliche und mündliche Übersetzungen. Sprechübungen im An-

schluss an Lektüre und Übersetzungsübungen. — Lektüre: Lamartine, La mort de Louis XVI. — Alle 14 Tage ein Exerzitium oder Extemporale. — Der Ordinarius.

Englisch. 3 St. Grammatik: Syntax des Artikels, Substantivs, Adjektivs, Pronomens Adverbs und Übersicht der wichtigeren Präpositionen nach Boethke, Engl. Grammatik § 38—66, § 73—98. Schriftliche und mündliche Übungen, nachahmende Wiedergabe von Gelesenem. Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. Sprechübungen. — Lektüre: Goldsmith, History of England. — Alle 8 Tage eine kleine schriftliche Übersetzung ins Englische, alle 4 Wochen eine grössere im Anschluss an die Lektüre. — Prof. Boethke.

Geschichte und Geographie. 3 St. Deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Grossen bis zur Gegenwart. 2 St. — Wiederholung der Erdkunde Europas. Elementare mathematische Erdkunde. Entwerfen von Kartenskizzen. 1 St. — O.-L. Entz.

Mathematik. 5 St. Das Wichtigste über Begriff und Anwendung des Logarithmus nebst Übungen im logarithmischen Rechnen. Quadratische Gleichungen. — Anfangsgründe der Trigonometrie und Berechnung von Dreiecken. — Die notwendigsten stereometrischen Sätze über Ebenen und Gerade; die einfachen Körper nebst Berechnungen von Kantenlängen, Oberflächen und Inhalten. (Alles unter Benutzung von Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik). Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit. — Prof. Curtze.

Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Einiges aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie über Kryptogamen und Pflanzenkrankheiten (nach Bail, Bot. II. § 29—76). — Im Winter: Anatomie und Physiologie des Menschen nebst Unterweisungen über die Gesundheitspflege (Bail, Zool. II. § 51—73). — O.-L. Bungkat.

Physik. 3 St. Magnetismus, Elektrizität, Akustik, wichtige optische Erscheinungen. — Propädeutischer Unterricht in der Chemie. Elemente der Krystallographie. — O.-L. Wolgram.

Zeichnen. 2 St. Kombiniert mit R. IIa. — Z.-L. Przyrembel.

IV. Obertertia.

Ordinarius: Oberlehrer Isaac.

Religionslehre. 2 St. a) Evang. komb. mit R. IIIb: Das Reich Gottes im Alten Testamente. Lesung entsprechender biblischer Abschnitte, dazu auch Psalmen und Stellen aus Hiob. — Wiederholung des in VI., V. und IV. gelernten Katechismus nebst den dazu eingepägten Sprüchen. — Wiederholung der früher gelernten und Einprägung einiger neuer Kirchenlieder. — Das Kirchenjahr. — O.-L. Entz. — b) Kathol.: Kombiniert mit G. IIIa., b., R. IIIb.

Deutsch. 3 St. Lektüre aus Hopf und Paulsicks Lesebuch und Homers Iliade, übers. von Voss. Im Anschlusse daran Belehrungen aus der Poetik und Rhetorik. Memorieren und Vortragen von Gedichten. — Alle 4 Wochen ein Aufsatz wie in G. IIIa. — O.-L. Nadrowski.

Latein. 4 St. Lektüre: Caesar de bello Gallico I. und VI. mit Auswahl. 2 St. — Grammatik: Das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre und über den Gebrauch des Infinitivs, der Participia und des Gerundiums. Repetition der Formen- und Kasuslehre. — Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Deutschen und aus dem Lateinischen. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Schulamts-Kand. Lindner.

Französisch. 5 St. Grammatik: Die unregelmässigen Verben unter Ausscheidung der minder wichtigen und der seltenen Komposita. Wiederholung der Formenlehre. Hauptregeln über den Gebrauch der Hilfsverben avoir und être und der unpersönlichen Verben. Tempora und Modi. (Plötz, Schulgrammatik, Lekt. 6—35). Schriftliche und mündliche Übersetzungen. Sprechübungen. — Lektüre: Lamé-Fleury, Histoire de la découverte de l'Amérique. — Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale, ausserdem Diktate. — Der Ordinarius.

Englisch. 3 St. Grammatik: Syntax des Verbs, namentlich die Lehre vom Infinitiv, Gerundium, Particip, den Hilfsverben; Gebrauch der Zeiten, Konjunktiv (S. Boethke, Engl. Grammatik § 112—154). Schriftliche und mündliche Übersetzungen ins Englische und aus dem Englischen. Orthographische Übungen und Sprechübungen. — Lektüre: The life and exploits of Robin Hood. — Alle 14 Tage eine Übersetzung ins Englische oder eine orthographische Übung. — Der Ordinarius.

Geschichte und Geographie. 4 St. Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grossen, insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte. 2 St. — Dr. Prowe. — Wiederholung der physischen Erdkunde Deutschlands. Erdkunde der deutschen Kolonien. Entwerfen von Kartenskizzen. — O.-L. Entz.

Mathematik. 5 St. Arithmetik 2 St.: Lehre von den Potenzen und Wurzeln. Gleichungen einschliesslich einfacher quadratischer mit einer Unbekannten. — Planimetrie 3 St.: Ähnlichkeit der Figuren. Flächenberechnung. Berechnung regulärer Vielecke sowie des Kreisinhalt und -Umfanges (Mehler § 72—120). — Prof. Curtze.

Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Beschreibung einiger schwieriger Pflanzenarten zur Ergänzung und Wiederholung der Formenlehre, Systematik und Biologie. Besprechung der wichtigsten ausländischen Kulturgewächse Mitteilungen über die geographische Verbreitung der Pflanzen. — Im Winter: Niedere Tiere. Erweiterungen und Wiederholungen des zoologischen Lehrstoffes der früheren Klassen mit Rücksicht auf die Erkennung des Systems der wirbellosen Tiere. Wiederholung des Systems der Wirbeltiere. — O.-L. Bungkat.

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen nach Heimerdingers Holzmodellen, Stuhlmanns Übergangsmodellen und nach Vorlagen. — Z.-L. Przyrembel.

V. Untertertia.

Ordinarius: Oberlehrer **Entz**.

Religionslehre. 2 St. a) Evang.: Kombiniert mit R. IIIa. b) Kathol.: Kombiniert mit R. IIIa. und G. IIIa., b.

Deutsch. 3 St. Zusammenfassender Überblick über die wichtigsten grammatischen Gesetze der deutschen Sprache. Häusliche Aufsätze (Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, Übersetzungen aus der fremdsprachlichen Lektüre). — Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Belehrungen über die poetischen Formen, soweit zur Erläuterung des Gelesenen erforderlich. Memorieren und Vortragen von Gedichten. — Alle 4 Wochen ein häuslicher Aufsatz. — Der Ordinarius.

Latein. 4 St. Lektüre aus Stein, Lateinischer Lesestoff nach Nepos und Livius, im Winter Caesar de bello Gallico B. I. mit Auswahl. 2 St. — Grammatik: Wiederholung der Formen-

und Erweiterung der Kasuslehre. Moduslehre, soweit für das Lesen erforderlich. Übungen im schriftlichen und mündlichen Übersetzen aus dem Deutschen. 2 St. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — Schulamts-Kand. Erdmann.

Französisch. 5 St. Grammatik wie in G. III b; ausserdem die wichtigeren Regeln über die Veränderlichkeit des Perfektpartizips, Einübung der Fürwörter, Adverb, die Präpositionen *de* und *à*. — Lektüre: Fünf Erzählungen aus *Au coin du feu*, par E. Souvestre. — Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale, ausserdem Diktate. — O.-L. Bensemer.

Englisch. 3 St. Erwerbung einer korrekten Aussprache durch praktische Übungen. Grammatik: Regelmässige und unregelmässige Formenlehre unter Berücksichtigung der Syntax insoweit, als sie zur Erklärung der Formen und zum Verständnis der Lektüre dient. (Boethke, Engl. Grammatik, § 16—40). — Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung oder ein orthographisches Diktat. — O.-L. Isaac.

Mathematik. 5 St. Arithmetik: Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen. Bestimmungsgleichungen ersten Grades. Anwendung derselben auf Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben und dem kaufmännischen Rechnen. Planimetrie: Sätze über das Parallelogramm und über Flächengleichheit der Figuren. Kreislehre (Mehler § 38—71). — Im Sommer Prof. Curtze, im Winter Schulamts-Kand. Dr. Oesterreich.

Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Wiederholungen und Erweiterungen des botanischen Lehrstoffs der früheren Klassen mit Rücksicht auf die Erkennung des natürlichen Systems der Phanerogamen. — Im Winter: Gliedertiere (Bail, Bot. II., 1—26, Zool. II., 1—35). — O.-L. Bungkat.

Geschichte und Geographie. 4 St. Wie in G. III b. — Der Ordinarius.

Zeichnen. 2 St. Wie in R. III a. — Z.-L. Przyrembel.

C. Vorschule.

I. Erste Vorschulklasse (VII).

Ordinarius: Vorschullehrer **Fehlauer**.

Religionslehre. 2 St. a) Evang.: Das erste Hauptstück mit Luthers Erklärung. Sprüche zu den einzelnen Geboten. Ausgewählte Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Vier Kirchenlieder. — Der Ordinarius. — b) Kathol.: Kombiniert mit VI. und VIII.

Deutsch. 10 St. Lesen in Seltzams Lesebuch nebst Wiedergabe des Gelesenen. Die Redeteile. Deklination und Konjugation. Abschriften und Diktate. Memorieren von Gedichten. — Der Ordinarius.

Rechnen. 6 St. Die vier Spezies mit unbenannten Zahlen im unbegrenzten Zahlenraume. Leichtere Aufgaben mit benannten Zahlen. — Vsch.-L. Sega.

Schreiben. 3 St. Der Ordinarius.

Singen. 2 St. Kombiniert mit VIII. Notensystem. Musikalische Begriffe und Vorübungen. Leichte Volkslieder und Choräle. — Gesanglehrer Sammet.

II. Zweite Vorschulklasse (VIII).

Ordinarius: Vorschullehrer **Sega.**

Religionslehre. 2 St. a) Evang.: Die zehn Gebote ohne Luthers Erklärung. Einzelne Sprüche. Die 6 ersten Geschichten des Alten Testaments; aus dem Neuen Testament die zur Erklärung der christlichen Feste dienenden Geschichten. — Einzelne Liederverse. — Vsch.-L. Fehlauer. — b) Kathol.: Kombiniert mit VI. und VII.

Deutsch. 10 St. Schreibleseunterricht. Übungen nach Haesters Fibel. Lesen in Seltzams Lesebuch nebst Wiedergabe des Gelesenen. Das Haupt-, das Eigenschafts- und das Zeitwort. Abschriften und Diktate. — Der Ordinarius.

Rechnen. 6 St. Die vier Spezies mit unbenannten Zahlen im Zahlenkreise von eins bis hundert. Schriftliches Rechnen im erweiterten Zahlenkreise. — Der Ordinarius.

Singen. 2 St. Kombiniert mit VII.

Jüdischer Religionsunterricht.

Die Schüler wurden im Sommer in 6 Abteilungen (jede derselben eine Stunde), im Winter in 8 Abteilungen (I. bis VI. je 2, VII. und VIII. je eine Stunde) unterrichtet. — Abt. I.—III. im Sommer Rabbiner Dr. Eppenstein, im Winter Rabbiner Dr. Rosenberg; Abt. IV.—VI. bezw. VIII. Kantor Leipziger.

- a) G. I. Im S.: Geschichte der Juden in Spanien. — Im W.: Lektüre und Erklärung des Buches Hiob. Die geschichtliche Entwickelung der jüdischen Religion.
- b) G. II. und R. II. Im S.: Geschichte der Juden bis zur Zerstörung des zweiten Tempels. — Im W.: Repetitionen aus der Bibelkunde. Quellenschriften der jüdischen Religion. Lektüre des Buches Hiob.
- c) G. III. und R. III. Im S.: Die 13 Glaubensartikel. — Im W.: Die nachexilische Geschichte der Juden bis Herodes. Repetition der 10 Gebote und ihr Zusammenhang mit den übrigen Geboten der Thora.
- d) IV a. und b. Biblische Geschichte von den „geteilten Reichen Israel und Juda“ bis „Hiobs Ende.“ -- Zweiter Abschnitt der Glaubenslehre und ein Teil der Pflichtenlehre nach Herxheimer.
- e) Va. und b. Biblische Geschichte von Josua bis Salomos Ende. — Erster Abschnitt der Glaubenslehre nach Herxheimer.
- f) VIa. und b. Biblische Geschichte von der „Schöpfung“ bis „Moses Tod.“ — Dreissig Sprüche der Sittenlehre wurden auswendig gelernt.
- g) VII. Biblische Geschichte von der „Schöpfung“ bis „Joseph als Knabe.“
- h) VIII. Biblische Geschichte von der „Schöpfung“ bis „Jakob und Esau.“

Technischer Unterricht.

- a) Turnen. Im Sommer in 4 Abteilungen zu je 3 Stunden und 2 Stunden für die Vorturner, im Winter in 7 Abteilungen zu je 2 Stunden und 4 Stunden für die Vorturner.

- Prof. Boethke, O.-L. Preuss und W. H.-L. Timreck. — Vom Turnunterricht waren im Sommer 38, im Winter 79 Schüler (davon 15 bzw. 53 wegen der weiten Entfernung des Wohnortes) dispensiert.
- b) Singen. 3 St. Gesanglehrer Sammet. Erster Chor (I.—IV. inkl.) In einer Stunde Sopran und Alt, in einer zweiten Tenor und Bass, in der dritten alle Stimmen vereinigt. Der erste Chor übte vereinigt vierstimmige Chöre und Gesänge aus dem Repertorium für klassischen Chorgesang von Kothe, aus den Fest- und Feierklängen von Günther und Noack, aus dem Schul- und Turnliederbuch von Hirsch und Brohm; die Männerstimmen gesondert sangen Quartette aus dem deutschen Sängerschatz von Palme.
- c) Fakultativer Zeichenunterricht für die Klassen Gymnasialsekunda und -Prima. 2 St. Zeichenlehrer Przyrembel. Freihandzeichnen nach Heimerdingers Holzkörpern, Stuhlmanns Übergangsmodellen und nach Vorlagen. — Im vergangenen Schuljahre nahmen an diesem Unterricht 7 Schüler teil.

II. Aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Den 7. März 1892. Die Direktion wird zur Anzeige veranlasst, welche wissenschaftlichen Lehrer bereit sind, auf ihre eigenen Kosten an dem im April d. J. zu Berlin stattfindenden archäologischen bzw. dem naturwissenschaftlichen Ferienkursus teilzunehmen.
2. Den 28. März. Das jährliche Schulgeld wird für das Gymnasium und Realgymnasium vom 1. April d. J. ab auf 120 Mark erhöht.
3. Den 5. April. Von einer Erhöhung des Schulgeldes in der Vorschule wird abgesehen.
4. Den 9. April. Die vakante wissenschaftliche Hilfslehrerstelle ist dem Kandidaten Semrau übertragen worden. Zugleich werden der Anstalt die Kandidaten Erdmann, Lindner und Dr. Oesterreich behufs Ableistung des Probejahres zugewiesen.
5. Den 29. April. Übersendung eines Exemplars der Nachbildung des im Besitze der Königlichen Bibliothek in Berlin befindlichen Original-Abdrucks der Lutherschen Thesen zur Aufnahme in die Gymnasial-Bibliothek.
6. Den 30. April. Der eingereichte Stundenplan für das Gymnasium wird genehmigt.
7. Den 9. Mai. (Min.-Erl.) An allen neunstufigen höheren Lehranstalten ist gegen Ausgang des laufenden Sommersemesters eine Abschlussprüfung für diejenigen Schüler abzuhalten, welche sich dem Subalterndienst zu widmen beabsichtigen und zur Zeit bereits in die Obersekunda versetzt sind, oder Aussicht haben, am Schlusse des Sommersemesters in diese Klasse versetzt zu werden.
8. Den 10. Mai. Die Direktion wird ermächtigt, denjenigen Lehrern, welche den vom 10. bis 12. Juni d. J. zu Frankfurt a. M. stattfindenden XI. deutschen Kongress für erziehliche Knaben-Handarbeit zu besuchen wünschen, den erforderlichen Urlaub zu erteilen.
9. Den 13. Mai. Übersendung eines die Kurialien zu Schreiben von Behörden an die Allerhöchsten und Höchsten Personen betreffenden Auszuges aus der II. Abteilung des durch Allerhöchste Ordre vom 24. Dezember v. J. genehmigten Titularbuches.

10. Den 18. Juni. Der Ausfall des nachmittäglichen Unterrichts bezw. einer etwaigen fünften Vormittagsstunde ist stets dann anzuordnen, wenn das hundertteilige Thermometer um 10 Uhr Vormittags im Schatten 25 Grad zeigt.

11. Den 15. Juli. Mitteilung, betreffend die bevorstehende Anwesenheit von Kommissaren des Ministeriums und des Provinzial-Schul-Kollegiums behufs Erörterung der Frage, ob das Realgymnasium in eine lateinlose Schule zu verwandeln sei.

12. Den 5. September. (Min.-Erl.) Die Direktion wird auf nachstehende Bestimmung der im Reichsamt des Innern festgestellten Massnahmen für den Fall des Auftretens der asiatischen Cholera hingewiesen: „Schulkinder, welche ausserhalb des Schulortes wohnen, dürfen, so lange in dem letztern die Cholera herrscht, die Schule nicht besuchen; desgleichen müssen Schulkinder, in deren Wohnort die Cholera herrscht, vom Besuche der Schule in einem noch cholerafreien Orte ausgeschlossen werden. An Orten, wo die Cholera heftig auftritt, sind die Schulen zu schliessen.“

13. Den 10. September. Übersendung eines Druckexemplars der Anweisung zur Ausführung der Desinfektion bei der Cholera.

14. Den 14. September. Die durch den Ministerial-Erlass vom 22. Juli 1891 getroffene Anordnung, wonach die an den einzelnen Schulen eingeführten Bücher bis auf Weiteres fortzuegebrauchen sind und von der Neueinführung von Büchern Abstand zu nehmen ist, wird in Erinnerung gebracht mit dem Bemerkten, dass jene Bestimmung auch für das Schuljahr 1893/94 bestehen bleibt.

15. Den 22. September. Durch den Allerhöchsten Erlass vom 28. Juli d. J. ist bestimmt worden, dass die wissenschaftlichen Lehrer aller nachbenannten höheren Unterrichtsanstalten: der Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Progymnasien, Realprogymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen die Amtsbezeichnung „Oberlehrer“ führen und zunächst der fünften Rangklasse der höheren Provinzialbeamten angehören.

16. Den 23. September. (Min.-Erl.) Den Schülern ist, besonders bei Ausflügen, bei der Benutzung von Turngeräten, auf deren Sicherheit nicht unbedingter Verlass ist, die gebotene Vorsicht dringend zu empfehlen, die Vornahme von Übungen aber, die nach der Beschaffenheit solcher Geräte gefährlich werden könnten, überhaupt zu verbieten.

17. Den 27. September. (Min.-Erl.) Den Schülern ist in ernster und nachdrücklicher Warnung vorzustellen, wie unheilvolle Folgen ein frühzeitiges, unbesonnenes Führen von Schusswaffen nach sich ziehen kann. — Schüler, welche, sei es in der Schule oder beim Turnen und Spielen, auf der Badeanstalt oder auf gemeinsamen Ausflügen, kurz wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen und Revolvern betroffen werden, sind mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich mit Verweisung zu bestrafen.

18. Den 13. Oktober. Die Direktion wird veranlasst, darüber zu berichten, ob die Wasserversorgung der Anstalt den Vorschriften der Gesundheitspflege Rechnung trägt.

19. Den 13. Oktober. Instruktion für den Direktor bezüglich des gegenüber der Cholera-gefahr zu beobachtenden Verhaltens.

20. Den 15. Oktober. Die Direktion erhält Abschrift von dem Ministerial-Erlasse, betreffend die allmähliche Einführung des 100teiligen Thermometers, mit dem Auftrage, bei

Neubeschaffung sowie beim Ersatz unbrauchbar gewordener Instrumente nur noch 100teilige Thermometer zu wählen.

21. Den 9. Dezember. Die Direktionen der Gymnasien u. s. w. werden angewiesen, der bisherigen Gewohnheit ausgedehnter, wohl gar auf frühere Pensen zurückgreifender Wiederholungen für die Zwecke der Reifeprüfung nachdrücklich entgegenzutreten.

22. 23. a. Den 17. Dezember. Das Kultusministerium beabsichtigt auf der Weltausstellung zu Chicago ein Bild von dem preussischen Unterrichtswesen zu liefern. Die Direktionen werden aufgefordert, aus dem Besitz der ihnen unterstellten Lehranstalten die für die Durchbildung unseres Schulwesens charakteristischen Gegenstände der Central-Unterrichts-Verwaltung leihweise zu überlassen. — b. Den 29. Dezember. Es handelt sich namentlich um die Auffindung historisch wertvoller Stücke, welche an den betreffenden Anstalten in früheren Zeiten in Gebrauch waren und sich dazu eignen, neben den besten der jetzt gebräuchlichen Lehrmittel den Fortschritt auf den verschiedenen Gebieten des Unterrichts zur Anschauung zu bringen.

24. Den 4. Januar 1893. Die Ferien des Jahres 1893 werden derart festgesetzt, dass der Unterricht

zu Ostern	am 25. März	schliesst und am 11. April wieder beginnt,
„ Pfingsten	„ 19. Mai	„ „ „ 25. Mai „ „
im Sommer	„ 1. Juli	„ „ „ 1. August „ „
„ Herbst	„ 30. September	„ „ „ 17. Oktober „ „
zu Weihnachten	„ 23. Dezember	„ „ „ 9. Januar 94 „ „

III. Chronik der Anstalt.

Das Schuljahr begann Donnerstag, den 21. April 1892 und wird Sonnabend, den 25. März 1893 geschlossen. Im Laufe desselben sind an unserer Anstalt die neuen Lehrpläne der Gymnasien und Realgymnasien zur Durchführung gelangt. Nur für den Turnunterricht hat sich in Ermangelung einer eigenen Turnhalle die vorgeschriebene Vermehrung der Lehrstunden bis jetzt leider noch nicht ermöglichen lassen. Den wesentlich veränderten und schwieriger gewordenen Aufgaben des Unterrichts haben wir uns mit wenigen Ausnahmen das ganze Jahr hindurch ungestört widmen können. Längere Zeit zu vertreten waren (abgesehen von den Probekandidaten) nur Herr G.-L. Timreck, der vom 1. Juni v. J. ab zu einer achtwöchentlichen militärischen Dienstübung einberufen war, und Herr Prof. Curtze, der vom 25. August bis 22. September durch ein Augenleiden von der Schule ferngehalten wurde. Ausserdem erhielt Herr Z.-L. Przyrembel zum Gebrauch einer Badekur einen achttägigen Urlaub im Anschluss an die Sommerferien, und Herr Vsch.-Lehrer Fehlauer musste auf ärztliche Anordnung wegen eines Krankheitsfalles in seiner Pension vom 13. bis 20. Dezember ausser Thätigkeit bleiben. In sämtlichen Fällen liess sich die erforderliche Vertretung mit Hilfe der überzähligen Lehrkräfte ohne Störung des regelmässigen Unterrichtsganges bewerkstelligen.

Die seit Michaelis 1891 von Herrn Schulamts-Kand. Hofrichter kommissarisch verwaltete Stelle eines zweiten wissenschaftlichen Hilfslehrers wurde vom 1. April v. J. ab dem Herrn

Schulamts-Kand. Semrau übertragen. Zugleich wurden die Herren Kandidaten Erdmann, Lindner und Dr. Oesterreich unserer Anstalt zur Ableistung des Probejahres überwiesen.

Am 5. und 6. August waren hieselbst Herr Geh. Oberregierungsrat Dr. Wehrenpfennig und Herr Geh. Regierungsrat Dr. Kruse als Kommissare des Kultusministeriums bezw. des Provinzial-Schulkollegiums in Angelegenheiten unseres Gymnasiums anwesend. Wenn auch eine Revision der Anstalt nicht beabsichtigt wurde, so fanden doch beide Herren Zeit, in den meisten Klassen etwa eine Viertelstunde dem Unterricht beizuwohnen.

Am 6. September fand auf dem städtischen Turnplatze unter Leitung des Herrn Prof. Boethke ein von den Schülern der oberen und mittleren Klassen ausgeführtes Schauturnen statt. Die bis zum Schluss rege Teilnahme der zahlreich versammelten Zuschauer war uns ein Beweis, dass die tüchtigen Leistungen unserer Turner anerkannt wurden.

Die Abiturientenprüfungen fanden am 7. September v. J. und am 13. März d. J. unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrates Herrn Dr. Kruse statt.

Die jährlich wiederkehrenden vaterländischen Fest- und Gedenktage haben wir in üblicher Weise gefeiert. Die Rede hielt am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers Herr O.-L. Voigt über die deutschen Unionsbestrebungen seit dem Jahre 1785, am 15. Juni v. J. der Oberprimaner Lindenblatt, am 2. September Herr O.-L. Herford, am 18. Oktober Herr O.-L. Dr. Horowitz, am 9. März d. J. Herr O.-L. Schlockwerder, am 22. März Herr O.-L. Nadrowski. An die Feier des 22. März schloss sich die Entlassung der Abiturienten durch den Direktor an. — Unser jährliches Schulfest haben wir am 20. Juni in Barbarken gefeiert.

Am 27. Februar d. J. gegen Mittag gelangte zu uns die erschütternde Kunde, dass ein fähiger und beliebter Schüler, der Real-Untersekundaner Kurt Gysendoerffer, seinem Leben mit eigener Hand ein Ende gemacht habe. Der Direktor setzte am folgenden Tage die zum Morgen gebet in der Aula versammelten Schüler von der unseligen That in Kenntnis, indem er an sie zugleich ernst mahnende Worte richtete. Schmerzlich bewegt geleiteten wir, soweit unsere täglichen Pflichten es zuliessen, am 2. März den Toten zur letzten Ruhestätte.

Am 3. November v. J. starb hieselbst im 77. Lebensjahre der Oberlehrer a. D. Herr Professor Dr. Fasbender. Von Ostern 1856 bis Michaelis 1883 hatte der Verewigte dem Lehrerkollegium unserer Anstalt angehört, nachdem er schon vorher sechzehn Jahre an den Realschulen zu Elberfeld, Iserlohn und Barmen thätig gewesen war. Sein vieljähriges verdienstvolles Wirken als Lehrer und Erzieher der Jugend ist bereits in einem früheren Jahresbericht von berufener Seite nach Gebühr gewürdigt worden. Uns aber bleibt die Pflicht, an dieser Stelle der treuen Anhänglichkeit zu gedenken, die er unserem Gymnasium bis an sein Lebensende bewahrt und von der er auch in seinen letztwilligen Bestimmungen durch Überweisung seiner sämtlichen Bücher an die Gymnasialbibliothek einen erfreulichen Beweis gegeben hat. Sein Andenken wird unter uns in Ehren bleiben.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz und deren Veränderung im Laufe des Schuljahres.

	Gymnasium										Realgymnasium						Vorschule			
	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa u. b	Va u. b	VIa u. b	Sa.	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	Sa.	VII	VIII	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1892.	14	13	19	20	25	29	64	67	57	308	1	1	10	20	20	24	76	51	41	92
2. Abgang bis z. Schluss des Schulj. 1891/92.	13	—	3	5	1	3	27 ¹⁾	6	3	61	1	—	4	11	1	6	23	49 ⁴⁾	1	50
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern.	5	12	10	17	18	27	46	45	—	180	1	6	7	18	12	—	44	26	—	26
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern.	—	1	1	3	1	—	5	2	59 ²⁾	72	—	—	—	—	—	17 ³⁾	17	6	25	31
4. Frequenz am Anfang des Schulj. 1892/93.	6	21	15	25	26	35	61	62	68	319	1	6	7	20	13	23	70	34	39	73
5. Zugang im Sommer.	—	—	—	—	1	2	4	—	4	11	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
6. Abgang im Sommer.	1	1	2	4	3	2	5	3	5	26	—	—	—	2	—	—	2	1	2	3
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis.	7	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis.	—	—	—	—	2	—	1	—	3	6	—	—	—	—	1	—	1	1	15	16
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters.	12	13	13	21	26	35	61	59	70	310	1	6	7	18	14	24	70	34	52	86
9. Zugang im Winter.	—	—	—	—	—	—	—	4	1	5	—	—	—	—	—	1	1	1	2	3
10. Abgang im Winter.	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	—	—	1	—	1	1
11. Frequenz am 1. Februar 1893.	12	13	13	21	26	35	61	62	71	314	1	6	6	18	14	25	70	35	53	88
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1893.	19,4 J	18,25 J	17,8 J	15,75 J	15,47 J	14,06 J	13,3 J	12,2 J	10,78 J		20,5 J	17,93 J	18,2 J	16,06 J	16,0 J	15,0 J		9,46 J	7,93 J	

¹⁾ Inkl. der nach R. IIIb übergegangenen Schüler. ²⁾ Inkl. der aus der Vorschule versetzten Schüler. ³⁾ Aus IV versetzt. ⁴⁾ Davon 46 nach VI versetzt.

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Gymnasium						Realgymnasium						Vorschule					
	Evang.	Kath.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters.	215	56	48	245	62	12	54	6	10	54	10	6	52	13	8	69	4	—
2. Am Anfang des Wintersemesters.	210	55	45	238	61	11	55	6	9	52	12	6	50	18	18	77	7	2
3. Am 1. Februar 1893.	214	56	44	243	58	13	56	5	9	51	13	6	50	19	19	79	7	2

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten: Ostern 1892: 15 Schüler des Gymnasiums, 18 des Realgymnasiums; Michaelis 1892: 1 Schüler des Gymnasiums, 2 des Realgymnasiums. Von diesen sind 6 Schüler des Gymnasiums, 13 des Realgymnasiums zu einem praktischen Berufe abgegangen.

3. Übersicht über die Abiturienten.

A. Gymnasium.

1. Michaelis 1892.

Nr.	Name	Geburts- tag u.-Jahr	Geburtsort	Konf.	Stand u. Wohnort des Vaters	Wie lange		Künftiger Beruf bezw. Studium
						a. d. Gymn.	in Prima	
1.	Rudolf Lindenblatt	7. Oktober 1873	Halberstadt	evang.	Rektor der Mittel- schule in Thorn	8½ J.	2 J.	Bankfach

2. Ostern 1893.

1.	Constantin v. Ciechomski	20. Oktbr. 1874	Dzialyni (Russ. Polen)	kath.	Gutsbesitzer auf Dzialyni	9 J.	2 J.	Elektrotechnik
2.	Max Henning	30. März 1874	Thorn	evang.	Assistent bei der Staatsanwaltschaft in Thorn	10 J.	2 J.	Chemie
3.	Konrad Herford	27. Januar 1874	Thorn	evang.	Oberlehrer am Gymn. in Thorn	11 J.	2 J.	Bergfach
4.	Winfried Heyne	27. Mai 1874	Thorn	evang.	Oberlehrer am Gymn. in Thorn	10 J.	2 J.	Medizin
5.	Thaddaeus Omańkowski	7. Juni 1871	Silbersdorf (Kr. Briesen)	kath.	Lehrer a. D. in Thorn †	3½ J.	2 J.	Theologie
6.	Leo Kurowski	10. August 1873	Thorn	kath.	Bäckermeister in Thorn	11 J.	2 J.	Theologie

B. Realgymnasium.

Ostern 1893.

1.	Theophil Wehner	6. Juli 1872	Krojanke (Kr. Flatow)	kath.	Königl. Eisenbahn- Zugführer in Thorn †	4 J.	2 J.	Baufach
----	-----------------	-----------------	--------------------------	-------	---	------	------	---------

V. Bibliotheken und sonstige Sammlungen der Anstalt.

Die Königliche Gymnasialbibliothek erhielt an Geschenken:

a) Von dem Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten: Publikationen aus den Königl. Preussischen Staatsarchiven, Bnd. 50—51. — b) Von dem Koppernikus-Verein zu Thorn: Mitteilungen des K.-V., Heft VII. — c) Von der Handelskammer zu Thorn: Jahresbericht pro 1891. — d) Von Herrn Redakteur Dr. Pasig zu Thorn: C. de Renneville, l'inquisition française ou l'histoire de la Bastille. Amsterdam 1715. — e) Von Herrn Redakteur Dr. Hessel zu Thorn: A. Hensel, Masuren. Ein Wegweiser durch das Seengebiet. Königsberg 1892. — f) Von Fräulein Brohm zu Thorn: Sam. Fabri Atlas scholastichodoporicus, v. neuem ausg. von Chr. Weigel. Nürnberg. — g) Von den Herren Verlegern: Orosius adversus Paganos ed. R. Brohm. Thorn, Lambeck 2 Bde.; Einiges Christenthum. Herausgegeben von Lehmann-Hohenberg. 1. Heft. Kiel, Verl. d. einigen Christenthums 1892. — h) Von Herrn Professor Curtze: G. F. H. Nesselmann, Anmerkungen zu Diophant. Herausgegeben von M. C. Lpzg. 1892. — i) Von Frau Professor Dr. Prowe aus dem Nachlasse

ihres verstorbenen Gemahls 102 Bände. — k) Aus dem Nachlasse des Herrn Professor Dr. Fasbender durch letztwillige Verfügung 599 Bände.

Aus den Mitteln der Anstalt wurden angeschafft:

A. Zeitschriften: Allgemeine Bibliographie für Deutschland, 1892; Centralblatt für Bibliothekswesen nebst Beiblättern, 1892; Deutsche Litteraturzeitung, 1892; Hermes; Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik; Berliner philologische Wochenschrift; Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Alterthumswissenschaft; Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Archiv für lateinische Lexicographie; Archiv für neuere Philologie; Zeitschrift für deutsche Philologie; Historische Zeitschrift; Preussische Jahrbücher, 1893; Annales politiques et littéraires, Paris 1893; Petermanns geographische Mitteilungen; Journal für die reine und angewandte Mathematik; Annalen der Physik und Chemie; Naturhistorische Wochenschrift; Deutsch-evangelische Blätter; Zeitschrift für den Religionsunterricht; Monatschrift für den Turnunterricht; Centralblatt der Unterrichtsverwaltung; Deutsche Schulgesetzsammlung.

B. Fortsetzungen: Apollonius ed. Heiberg II.; Josephus ed. Naber III.; Plutarchi Moralia ed. Bernardakis III.; Lexicon Taciteum f. 10; Holder, Altceltischer Sprachschatz III.; Roscher, Lexicon der griechischen und römischen Mythologie 22—24 und Supplement; Heyne, Deutsches Wörterbuch II, 2; Allgemeine deutsche Biographie 166—171; Wackernagel, Deutsche Literaturgeschichte 2. Aufl. von Martin II, 3; Goethes Werke, Weimarer Ausg. I, 11, 12, 20, 35; II, 7, 9; IV, 10, 11; Herder, herausgegeben von Suphan IX.; Cantor, Vorlesungen über Geschichte der Mathematik II.; Muret, Englisches Lexicon 4—6; Verhandlungen der Direktorenkonferenzen XII.; Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen Deutschlands XIII.

C. Neuanschaffungen: Diophantus ed. Tannery I.; Plautus ed. Goetz et Schoell ed. minor. II.; Froede, Anfangsgründe der römischen Grammatik; Krause, Gymnastik der Hellenen; Schuchardt, Schliemanns Ausgrabungen in Troja, Tiryns etc.; Ebeling, Einleitung in das Kartenverständnis; Gesta Friderici I. imperat. in Lombardia ed. Holder-Egger; Gilder, In Eis und Schnee; Jensen, Nordfriesische Inseln; Lamprecht, Deutsche Geschichte I.—III.; Kollbach, Europäische Wanderungen; Maurenbrecher, Gründung des deutschen Reiches 1859/71; Müller, Geschichte des deutschen Volkes; Schauffler, Quellenbüchlein zur Kulturgeschichte des deutschen Mittelalters; Kaiser, Joh. Amos Comenius; Beyer, Friedrich Rückert; Jordan, Die Edda; Katalog der Danziger Stadtbibliothek I.; Herder, Stimmen der Völker; Arnim-Brentano, Des Knaben Wunderhorn, herausgegeben von Ettliger; Rollenhagen, Froschmäusler; Methode Schliemann zur Erlernung der englischen Sprache; Irving, the life and voyages of Chr. Columbus; Massey, in the struggle of life, herausgegeben von Harnisch; Karsten, la guerre de 1870 par le comte de Moltke; Kressner, Führer durch die französische und englische Schullectüre; Constant et Dufour, Nouvelle flore des champignons; Flidner, Aufgaben aus der Physik nebst Aufl., herausg. von Krebs; Ludwig, Lehrbuch der niederen Kryptogamen; Kummer, Führer in die Pilzkunde; Schlechtendal und Wünsche, Die Insekten; Schwalb, Das Buch der Pilze; Wünsche, Die Pilze; Kraft-Ebing, Psychopathia sexualis; Bleek, Einleitung in das alte Testament, herausg. von Wellhausen; Jülicher, Gleichnisreden Jesu; Naumann, Grundzüge der evangelischen Sittenlehre; Noesgen, Die Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas; Strack und Zöckler, Neues Testament, 3. Abth.; Krüger, Übersicht der Kirchengeschichte; Heidrich, Handbuch für den Religionsunterricht; Wünsche, Grundzüge der deutschen Grammatik; Gloel, Der deutsche Stil.

Die Schülerbibliothek wurde durch folgende Werke vermehrt:

Scherer, Geschichte der deutschen Nationallitteratur; Franz, Der Aufbau der Handlung in den klassischen Dramen; Schiller, Über naive und sentimentalische Dichtung; Ders., Die Künstler, herausg. von Grosse; Ders., Gedichte, herausg. von Loeschhorn; Goethe, Tasso, herausg. von Palm; Salomon, Geschichte der deutschen Nationallitteratur des 19. Jahrh.; Wychgram, Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Litteraturgeschichte; Immermann, Oberhof; Kutzner, Anleitung zur Vermeidung der hauptsächlichsten Fehler in deutschen Aufsätzen; Gymnasialbibliothek 2, 5, 12, 13; Hittl, Der grosse Kurfürst; Reichenau, Bilder aus dem Naturleben; Kühn, Chlodwig; Ders., Der Burggraf von Nürnberg; Köppen, Das alte Ordensland Preussen; Ders., Blücher; Würdig, Die Brüder; Ders., Dragoner und Kurfürst; Ders., Gustav Adolf; Ders., Prinz Eugen; Ders., Zieten; Ders., York von Wartenburg; Hoecker, Götz von Berlichingen; Ders., Der Wüstenprinz; Ders., Gneisenau; Ders., Th. Körner; Ders., 1870/71; Kern, Die Geißel der Südsee; Ders., Unter schwarz-weiss-rother Flagge; Sonnenburg, Für Kaiser und Reich, 2 Bände; Ders., Graf H. von Schwerin; Ders., Unter den Schwertern der Weissmäntel; Ders., Türkenmal; Ders., König Berthari; Knötel und Töppen, Preussens Heer; Hessler, Die deutschen Kolonien; Schrader, Friedrich der Grosse; Berg, Albrecht Dürer; Kornrumpf, Der Prophet; Ziemssen, Sickingen; Kühn, Leuthen; Ders., Seidlitz; Ders., Barbarossa; Spielmann, Die Kinder des Wendenfürsten; Ihnken, Columbus; Ders., Paul Turner; Babo, Erzählungen aus der deutschen Geschichte; Brunneck, Klaus Erichsen; Dütschke, Der Olymp; Elster, Walter Bernwarts Afrikan. Reiseabenteuer; Grube, Tier- und Jagdgeschichten; Keil, Von der Schulbank nach Afrika; Ders., Quer durch China; Köppen, Kämpfe und Helden; Lauckhardt, Kleine Erzählungen; Osterwald, Sang und Sage; Weitprecht, Simplicius Simplicissimus, der Jäger von Soest; Elm, Die neue Kaiserkrone und ihre Träger; Ders., Die deutschen Befreiungskriege 1813/15; Ders., Der eiserne Prinz; Wickede, Auf gefahrvoller Flucht; Wirth, Im heimlichen Sold; Ohorn, Helden der Küste; Sturmhoefel, Französische Königsgeschichten; Petersen, Reinhart Rothfuchs; Otto, Männer eigener Kraft; Ders., Vaterländisches Ehrenbuch; Köppen, Helm. von Moltke; Ders., Wrangel; Pflug, Fürst Leopold von Anhalt; Schmidt, Königin Louise; Seidel, Wintermärchen; Dorn, Der Leinwandvogel; Falk, Zauberkreise; Pajeken, Das Geheimnis des Karaiben; Wäsner, Über den Sternen; Ziemssen, Rietschel; Ders., Hans Sachs; Ders., Joh. Seb. Bach; Hoecker, Gneisenau; Ders., Theod. Körner; Büchner, Deutsche Märchen; Ders., Weihnachtsmärchen; Falk, Waldeszauber; Arndt, Märchen; Andrae, Griechische Heldensagen; Trog, Zollernsagen; Schalk, Nibelungen; Ders., Im Märchenlande; Hoecker, Die schönsten Märchen der 1001 Nacht; Keil, Im fernen Orient; Ders., Gnomen und Zwerge; Ders., Im Feenreiche; Rothacker, Auserlesene Märchen; Brauns, Japanische Märchen; Godin, Neue Märchen; Liz-Godin, Märchenbuch; Ludwig, Sibirische Märchen; Claudius, Kleine Erzählungen, 2 Bände.

Die Schülerunterstützungsbibliothek

wurde aus dem kleinen Dispositionsfonds teils ergänzt teils vermehrt.

Für das physikalische Kabinet ist angeschafft:

Ein Fortin'sches Heberbarometer, Durchschnittsmodell einer Watt'schen Niederdruckmaschine, Apparat für Darstellung der Newton'schen Farbenringe, Apparat für die graphische Darstellung der parabolischen Bewegung geworfener Körper, Hoffmann's Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht.

Für die Naturaliensammlung sind angeschafft:

Spirituspräparate von *Cetonia aurata*, *Rana temporaria*, *Vespa vulgaris*, *Musca vomitoria*, *Cimbex variabilis*, *Taenia solium*, *Melolontha vulgaris*, *Mus decumanus*; anatomische Präparate in papier maché von dem Gehirn, Kopfdurchschnitt, Kehlkopf, Muskelarm und der Zunge des Menschen; ein Kasten mit einigen exotischen Insekten von Otto Platow, Berlin; ein Fensterthermometer.

Dieselbe erhielt an Geschenken: Von dem Oberterterianer Netz 1 *Erinaceus europaeus*, von dem Oberterterianer Wildt 1 Bärenzahn, von dem Oberterterianer Blunck 1 Nest von *Vespa vulgaris*, von dem Quintaner Paul Rogozinski 1 *Astacus fluviatilis* mit Glaskasten, von dem Unterterterianer Grochowski 1 Seepferdchen, von dem Sextaner Stöhr 1 Pferdeschädel, von dem Quartaner Jacobi 1 *Gorgonia flabellum*, von dem Unterterterianer Spiller 1 *Papilio Machaon*.

VI. Stiftungen.

Aus Stipendienfonds haben nachstehende Studierende und Schüler die statutenmässigen Unterstützungen erhalten: *a)* Aus der Langwald'schen Stiftung zu Michaelis 1892 der Cand. med. Robert Droese 720 Mark, der Cand. med. Franz Spiller 300 Mark, der Stud. jur. Georg Rehm 280 Mark. *b)* Aus der Philipp-Louis-Henriette-Elkan-Stiftung zu derselben Zeit der Cand. med. Sally Kalischer und der Cand. med. Leo Caro je 150 Mark. *c)* Aus der Hepner'schen Stiftung die Gymn.-Oberprimaner Max Henning und Gustav Stemmer, sowie der Real-Untersekundaner Reinhold Lauffmann je 25 Mark. *d)* Aus der Mindt-Engelke'schen Stiftung der Gymn.-Oberprimaner Thaddaeus Omańkowski, der Real-Oberprimaner Theophil Wehner, der Gymn.-Unterprimaner Otto Marchert und der Gymn.-Obersekundaner Paul Fiedler je 25 Mark, der Gymn.-Untersekundaner Walter John 35 Mark. *e)* Aus der Loewenberg'schen Stiftung der Gymn.-Unterprimaner Hugo Danziger 40 Mark. *f)* Aus der Jubiläums-Stiftung ehemaliger Schüler des Gymnasiums am 8. März d. J. der Gymn.-Oberprimaner Max Henning, der Real-Unterprimaner Willy John, der Gymn.-Obersekundaner Paul Fiedler, der Real-Obersekundaner Paul Lohmeyer und der Real-Untersekundaner Leonhard Dubois je 30 Mark.

VII. Mitteilungen an die Schüler und an deren Eltern.

Auszug aus dem Cirkular-Erlasse vom 29. Mai 1880:

. . . . Die Strafen, welche die Schulen verpflichtet sind, über Teilnehmer an Verbindungen zu verhängen, treffen in gleicher oder grösserer Schwere die Eltern als die Schüler selbst. Es ist zu erwarten, dass dieser Gesichtspunkt künftig ebenso, wie es bisher öfters geschehen ist, in Gesuchen um Milderung der Strafe wird zur Geltung gebracht werden, aber es kann dem-

selben eine Berücksichtigung nicht in Aussicht gestellt werden. Den Ausschreitungen vorzubeugen, welche die Schule, wenn sie eingetreten sind, mit ihren schwersten Strafen verfolgen muss, ist Aufgabe der häuslichen Zucht der Eltern oder ihrer Stellvertreter. In die Zucht des Elternhauses selbst weiter als durch Rath, Mahnung und Warnung einzugreifen, liegt ausserhalb des Rechtes und der Pflicht der Schule; und selbst bei auswärtigen Schülern ist die Schule nicht in der Lage, die unmittelbare Aufsicht über ihr häusliches Leben zu führen, sondern sie hat nur deren Wirksamkeit durch ihre Anordnungen und ihre Kontrolle zu ergänzen. Selbst die gewissenhaftesten und aufopferndsten Bemühungen der Lehrerkollegien, das Unwesen der Schülerverbindungen zu unterdrücken, werden nur teilweisen und unsicheren Erfolg haben, wenn nicht die Erwachsenen in ihrer Gesamtheit, insbesondere die Eltern der Schüler, die Personen, welchen die Aufsicht über auswärtige Schüler anvertraut ist, und die Organe der Gemeindeverwaltung, durchdrungen von der Überzeugung, dass es sich um die sittliche Gesundheit der heranwachsenden Generation handelt, die Schule in ihren Bemühungen rückhaltlos unterstützen. . . . Noch ungleich grösser ist der moralische Einfluss, welchen vornehmlich in kleinen und mittleren Städten die Organe der Gemeinde auf die Zucht und gute Sitte der Schüler an den höheren Schulen zu üben vermögen. Wenn die städtischen Behörden ihre Indignation über zuchtloses Treiben der Jugend mit Entschiedenheit zum Ausdrucke und zur Geltung bringen, und wenn dieselben und andere um das Wohl der Jugend besorgte Bürger sich entschliessen, ohne durch Denunciation Bestrafung herbeizuführen, durch warnende Mitteilung das Lehrerkollegium zu unterstützen, so ist jedenfalls in Schulorten von mässigem Umfange mit Sicherheit zu erwarten, dass das Leben der Schüler ausserhalb der Schule nicht dauernd in Zuchtlosigkeit verfallen kann.

Der neue Kursus beginnt Dienstag den 11. April. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich Sonnabend den 8. und Montag den 10. April, Vormittags von 9 bis 12 Uhr in meinem Amtszimmer bereit. Die aufzunehmenden Schüler haben den Tauf- resp. Geburtsschein, den Impfschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Anstalt vorzulegen.

Das jährliche Schulgeld beträgt für jeden Schüler von Sexta bis Prima 120 Mk., für Septima 93 Mk., für Oktava 87 Mk. Dasselbe wird in vierteljährlichen Raten pränumerando erhoben. An Aufnahmegebühren werden für die Schüler von Prima bis Tertia 6 Mk., für die übrigen 3 Mk. entrichtet. Für Abiturientenzeugnisse sind 9 Mk., für sonstige Abgangszeugnisse 3 Mk. an die Gymnasialkasse zu zahlen; Zeugnisse der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst sind gebührenfrei.

Meine Sprechstunde ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 12—1 Uhr.

Dr. M. Hayduck,
Direktor.

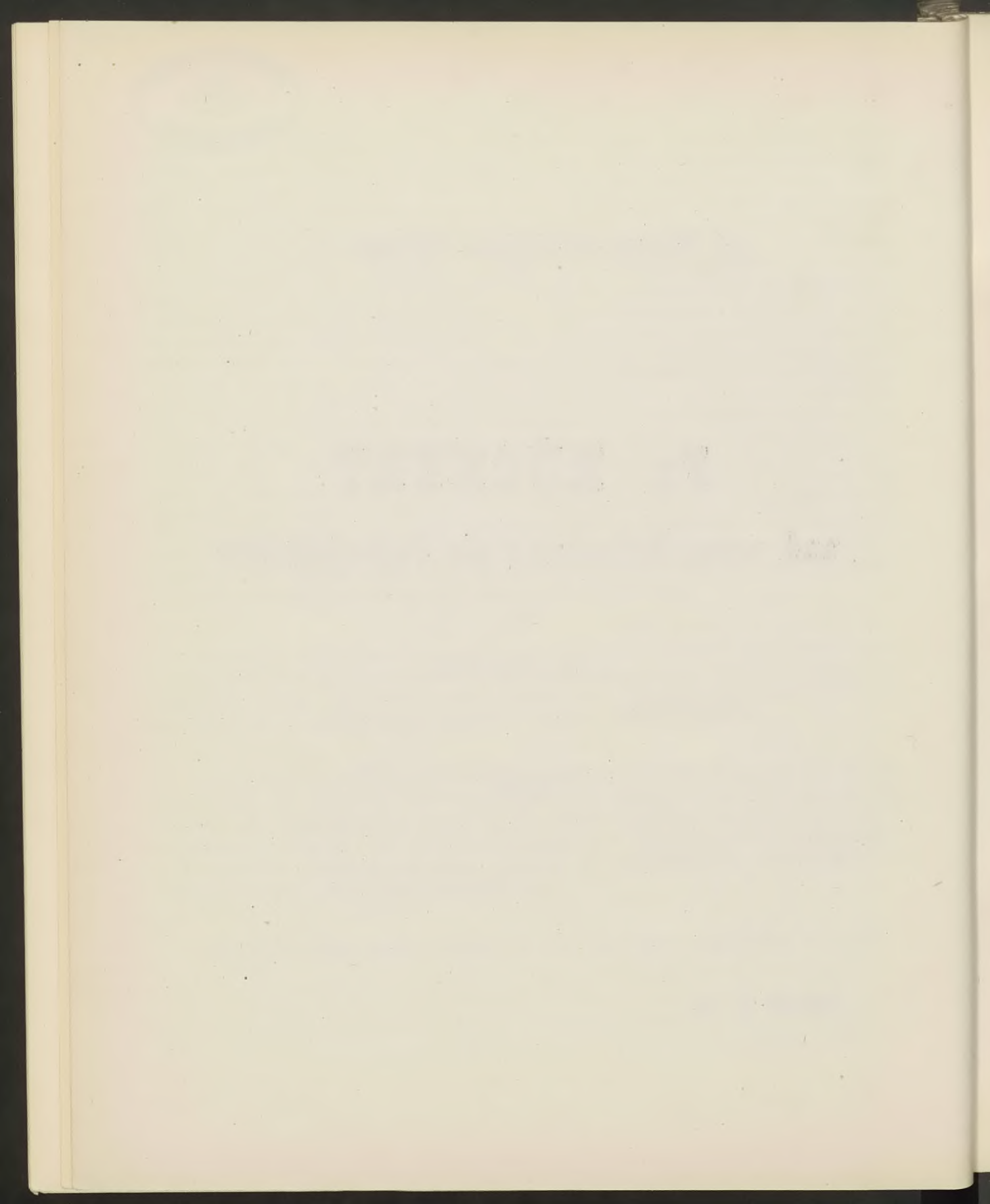
Wissenschaftliche Beilage.

Fr. RÜCKERT
und seine Bedeutung als Jugenddichter

von

Eugen Herford.





Friedrich Rückert und seine Bedeutung als Jugenddichter.

Die 100. Wiederkehr des Geburtstages Fr. Rückerts am 16. Mai 1888 hat mit wehevoller Gewalt die Erinnerung an jenen sprachgewaltigsten und formgewandtesten aller modernen Dichter wachgerufen, der von sich rühmen durfte, dass ihm jede Sprache lebe, welche Menschen schreiben. In pietätvoller Erinnerung dieses Tages hat die Geburtsstadt des Dichters Schweinfurt am Main ein Denkmal ihres grossen Sohnes in ihren Mauern erstehen sehen, dessen Enthüllung am 18. Oktober 1890 gefeiert wurde. Auf diesem Standbilde sitzt der Dichter, nachdenklich über ein Buch gebeugt, das er über dem Knie hält, während sein Geist offenbar die erhaltenen Eindrücke künstlerisch verarbeitet. Zwei Erzfiguren rechts und links vom Dichter, tiefer angebracht, versinnbildlichen die eine die Muse der Geharnischten Sonette und der Rückertschen Lyrik überhaupt, die andre die schöpferische Thätigkeit des Dichters in der Weisheit des Brahmanen und seiner orientalischen Werke. Auch hat die Vaterstadt eine weitere bleibende Erinnerung an ihren grossen Sohn in Gestalt eines „Rückertmuseums“ begründet, das alle auf den Dichter bezüglichen und mit ihm in Zusammenhang stehenden Gegenstände: Bücher, Bilder und sonstige Andenken pietätvoll zu bewahren sucht. Unter Andern hat Herr O. Steinell aus Schweinfurt für den Anfang des Unternehmens sich erboten, im Verein mit Andern die Anordnung der Sache zu besorgen. Für seine liebenswürdigen Mitteilungen sei ihm meinerseits auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. So schrieb er mir unlängst: „Das Rückertmuseum, richtiger Rückertzimmer, ist in dem Sinne perfekt geworden, dass im alten Gymnasium, dessen Schüler Rückert war, ein Zimmer mit Rückert-Andenken im Charakter seines Wohnzimmers in Neuss bei Coburg eingerichtet ist, das von Fremden besucht wird.“

Selbstverständlich ist über einen so vielseitigen Dichter, wie Rückert, eine reiche Fülle von Material vorhanden, das namentlich noch im Jubiläumsjahre vermehrt worden ist. Als Quellen haben mir folgende Werke zu Gebote gestanden.¹⁾

- ¹⁾ C. Beyer, Fr. Rückert als deutscher Dichter. Coburg 1867.
- C. Beyer, Fr. Rückert, ein Lebens- und Charakterbild für Haus und Schule. Frankfurt 1888.
- F. Muncker, Fr. Rückert, 14. Band der bayerischen Bibliothek. Bamberg 1890.
- G. Voigt, Fr. Rückerts Gedankenlyrik. Annaberg 1891.
- F. Kern, Fr. Rückerts Weisheit des Brahmanen. Oldenburg 1868.
- B. Suphan, Fr. Rückert. Weimar 1888.
- Wingerath, Fr. Rückerts Leben und Dichten. Köln 1876.
- K. Fischer, Fr. Rückert in seinem Leben und Wirken. Trier 1889.
- G. Pfizer, Uhland und Rückert. Stuttgart 1837.
- Zehender, Litterarische Abende. Zürich 1886.
- L. Salomon, Geschichte der Nationallitteratur des 19. Jahrhunderts. Stuttgart 1887.
- Leimbach, Ausgewählte deutsche Dichtungen, Band 3. Cassel 1885.
- Fr. Rückerts gesammelte poetische Werke in 12 Bänden. Frankfurt, Sauerländer, 1868.
- Die Gegenwart, Band 39, Seite 121. — Über Land und Meer, 65. Band, Seite 64 und ff.

Für sein Leben und Dichten, zu dem ich nunmehr übergehe, habe ich vorzugsweise die Werke C. Beyers, wohl des bedeutendsten Rückertforschers der Gegenwart, der in zahlreichen biographischen und kritisch-ästhetischen Schriften ein Bild von Rückerts Wesen und Wirken gezeichnet hat, und F. Muncker benutzt.

Ich will besonders solche Abschnitte hervorheben, die für die Schüler das meiste Interesse haben dürften, da man im Unterrichte — wenigstens nach meiner Erfahrung — für die Besprechung Rückerts eine verhältnismässig zu kurze Zeit übrig behält, um diesen für die Jugend so bedeutungsvollen Dichter eingehender zu behandeln.

Über Rückerts Kindheit und Jugendzeit liegt ein heitrer Sonnenschein ungetrübten Glückes gebreitet, denn er verlebte sie in den denkbar günstigsten Verhältnissen. In seinem Elternhause lernte er ein harmonisches Familienleben kennen und lieben und hat Zeitens eine dankbare Erinnerung daran bewahrt. In der lieblichen Umgebung seiner Vaterstadt, an den Ufern des Mains und in den saftigen Wiesengründen und Thälern entwickelte sich sein für alles Schöne, Edle und Anmutige empfängliches Gemüt und seine spätere Vorliebe für die Reize der Natur. Sein Vater war bayerischer Advokat und später Rentammann, eine hohe Gestalt von herzgewinnender Freundlichkeit, der sich viel mit dem lebhaften Friedrich beschäftigte und ihn schon frühe für alles Ideale begeisterte. Auf sein Gemüt hat die Mutter, eine gebildete, liebenswürdige Frau, den nachhaltigsten Einfluss ausgeübt: sie war unermüdlich im Erzählen von Geschichten und wusste bei häuslichen Beschäftigungen und auf Spaziergängen Geist und Phantasie des Knaben anzuregen. Darum konnte er später von ihr sagen: „Frühe gab sie Speis' und Futter meiner Phantasie“; ähnlich wie Göthe, den er als seinen „Meister und Leitstern“ anerkannte, von seiner Mutter sagt. Ihr bewahrte er bis in sein spätestes Alter eine herzliche Dankbarkeit. Wie rührend klingt es, wenn er in der „Weisheit des Brahmanen“ (Rückerts poet. Werke, VIII., 539) seiner Mutter nachruft:

»Ich dachte nun erst warm im Alter Dich zu pflegen,
Und muss statt aller Pfleg' ins kalte Grab Dich legen.
Die Zinsen dacht' ich erst der Schuld Dir abzutragen
Der Sohnesdankbarkeit, statt Dich ins Grab zu tragen.«

Die schönsten Kindheitserinnerungen knüpften sich für ihn an Oberlauringen, jenes im sogenannten Hausgau in Unterfranken am Main in reich gesegneter Gegend gelegene prächtige Stückchen Erde, wohin sein Vater 1791 übergesiedelt und wo er selbst der „Dorfamtmannssohn“ war. Die frischen Eindrücke, welche er hier in seiner frühesten Jugend empfing, hat Rückert später in einem Cyklus poetischer Genrebildchen, „Des Dorfamtmanns Kinderjahre“ (Rückerts poet. Werke, II., 215) mit dem ihm eigenen Humor geschildert. Täglich tummelte er mit seinem Bruder in Wald und Flur herum und belauschte das stille Leben und Weben der Natur. Darum sagt er in seinem „Winter auf dem Lande“:

»Aus Bächen und aus Quellen
Hast Du mir zugerauscht,
Aus lichten Waldesstellen
Hast Du mir zugelauscht;
In Wiederhalles Tönen
Und in des Sturmes Dröhnen
Hast Du Gespräch mit mir getauscht.«

Für Blumen, Pflanzen, Käfer und Schmetterlinge hatten beide Brüder grosses Interesse und schleppten Alles, was ihnen interessant schien, nach Hause und beluden mit diesen Herrlichkeiten

alle Schränke, Stühle und Tische zum Schrecken der ordnungsliebenden Mutter. In dem Gedicht „Der Vater“ sagt Rückert:

»Vollgestopft werden Schränke
Mit des Krähbergs Schneckenhäusern,
Und gepropft Tisch' und Bänke
Mit der Leinach Blütensträussern;
Und die Mutter hat ein stetes
Kämpfen, sich des Hausgeräthes
Wieder zu entäussern.«

Wie der Vater von den Bauern seiner Länge wegen „Der Storch“ genannt wurde, so gaben die Bauernjungen, mit denen die Brüder harmlos verkehrten und spielten, den Söhnen die Beinamen „Hopfenstangen“ und „Störchlein.“ In dem Gedicht „Der Amtmann“ heisst es von ihnen:

»Und ihres Vaters Gang
Auch die zwei Störchlein haben,
Die ragen ellenlang
Hin über unsre Knaben.
Wenn es in's Frühjahr geht,
So nehmt die beiden Rangen
Und steckt in's Hopfenbeet
Sie als zwei Hopfenstangen.«

Oft wurde auch das 2 Stunden entfernt liegende Kloster Bildhausen aufgesucht. Seinen ersten Besuch mit dem Vater beschreibt Rückert in dem Gedicht „Das Kloster.“ Auch nach seiner Geburtsstadt Schweinfurt nahm der Vater den jungen Friedrich mit. Unter den Merkwürdigkeiten der Stadt interessirte ihn das über der Thorfahrt des Rathhauses angebrachte Wahrzeichen der Stadt: das steinerne Bild eines Schweines — das, wie eine vorübergehende Frau ihm sagte, eigentlich ein Lamm hatte werden sollen. In dem „Besuch in der Stadt“ heisst es mit Bezug darauf:

»Kann man eine Stadt erbauen,
Um den Namen dann
Ihr zu geben, den mit Grauen
Man nur singen kann?
Doch die Schuld nicht des Erbauers
Brachte Dir die Schand',
Ach nur eines Steinbildhauers
Ungeschickte Hand.

Seinen ersten Unterricht erhielt er im Lesen und Schreiben gemeinschaftlich mit den Bauernkindern Oberlauringens, später im Lateinischen und andern Fächern Privatunterricht beim Orts-pfarrer. Sodann besuchte er das Gymnasium in Schweinfurt, dessen Schüler im Anstaltsgebäude in fast klösterlicher Abgeschlossenheit wohnten. Rückert hatte hier nur für seine Studien Sinn und überflügelte durch seinen eisernen Fleiss bald seine Mitschüler. Die ganze Stadt war voll Lobes über Talent, Streben und Fortschritte des wackern Gymnasiasten. Mit einem ausgezeichneten Abiturienten-Zeugnis entlassen, bezog Rückert 1805 als 17jähriger Jüngling die Universität Würzburg, wo er sich zunächst dem Studium der Jurisprudenz widmete, bald aber, seiner innersten Neigung folgend, sich der Philologie und den schönen Wissenschaften zuwandte. Am studentischen Leben und Treiben hat er sich nur wenig beteiligt, obwohl er in eine studentische Verbindung eingetreten war. Sein Vater war inzwischen nach Sesslach bei Coburg versetzt. Dort verbrachte

der Jüngling seine Ferien und zwar mit dichterischen Versuchen. Es waren seine Jugendlieder. Seine Studienjahre fielen bekanntlich in eine politisch sehr bewegte Zeit, in der ganz Deutschland schwer den Fluch der Fremdherrschaft tragen musste. Der Hass gegen die Franzosen hatte sich oft zu grosser Erbitterung gesteigert: so hatten sich im Spessart die Bauern gegen sie erhoben. Rückert, der für solche Vorgänge sehr empfänglich war, begrüßte mit Freuden Fichte's „Reden an die deutsche Nation“, Arndt's „Geist der Zeit“ und Humboldt's Schriften und Beiträge für die nationale Wiedergeburt. Doch vorläufig hielt er noch seine Kundgebungen zurück und zog es vor, zu lernen und zu arbeiten. In Heidelberg, wohin er im 6. Semester gegangen war, gab er sich ganz dem Studium der Sprachen hin. Dort fasste er auch den Entschluss, die akademische Laufbahn zu erwählen. Als 1809 Erzherzog Carl die Deutschen zu den Waffen rief, beschloss er, diesem Rufe zu folgen und unter Österreichs Fahnen gegen Napoleon zu fechten, doch veranlasste ihn in Dresden die Nachricht von dem inzwischen abgeschlossenen Frieden zur Rückkehr in die Heimat. Sein Vater war nach Ebern versetzt als Rentamtmann, und Rückert bereitete sich nun im elterlichen Hause auf die akademische Laufbahn vor. Dort, in den Umgebungen des freundlichen Landstädtchens, auf einsamen Waldpfaden hat er manche seiner herrlichen Jugendlieder gedichtet.

Seine Absicht war es, sich in Göttingen als Privatdocent niederzulassen, mancherlei Umstände bewogen ihn jedoch, gegen Ende des Jahres 1810 nach Jena sich zu begeben, wo er am 30. März 1811 seine Dissertation verteidigte. Es war sein erstes Werk, das gedruckt in die Welt hinausging, über die damals noch junge, von W. von Humboldt begründete Richtung der vergleichenden Sprachforschung. Der Titel dieser Habilitationsschrift war: „Dissertatio philologico-philosophica de idea philologiae.“ Die Philologie, deren Begriff und Aufgabe er freier und grösser auffasste, als man es bis dahin gewohnt war, wurde ihm eins mit der Philosophie. Er erkannte in der griechischen Sprache und Poesie nicht die absolute Vollendung der Sprache und Dichtkunst an sich. Zwar sah er in ihr das ausgebildetste Muster formaler Schönheit; um das ideale Leben aber aufzufinden, das, von keinen Grenzen eingeschlossen, in sich selbst lebendig ist, wies er über das Griechentum hinaus auf die reichen Quellen des Morgenlandes, aus denen der göttliche Platon selbst seine Anmut geschöpft habe, auf das Land des heiligen Ganges, von dem aus sich die vorzüglichste und höchste aller Sprachen, die deutsche ergossen habe (Muncker). So weist diese Schrift auf den damals schon seinem Geiste vorgezeichneten Weg zur morgenländischen Sprache und Litteratur. — Nur 2 Semester las er jedoch in Jena und kehrte 1812 zu seinen Eltern nach Ebern zurück. Er beschäftigte sich wieder mit dichterischen Studien. Auf Verwendung seines Vaters wurde er zum Professor nach Hanau an das dortige Gymnasium berufen. Als Unterrichtsfächer waren ihm deutsche Sprache, Geschichte, Poetik und Rhetorik zugeteilt, wöchentlich 14 Stunden, „Hierfür war ihm ein Jahresgehalt von 250 Fl., sowie etwaiger Anteil am Schulgeld ausgesetzt. Der letztere sollte jedoch 100 Fl. nicht übersteigen.“ (Beyer).

Er sollte aber diese so kärglich besoldete Stellung nicht antreten. Die unglückliche Wendung des Feldzuges, sowie das Eintreffen Napoleons in der Stadt veranlassten ihn zu schleuniger Abreise. Er glaubte an eine rasche, dem Falle Napoleons unmittelbar folgende Erhebung der deutschen Nation und wollte dann sofort in das Heer als Freiwilliger eintreten. Um deshalb frei zu sein, liess er sich als Privatgelehrter in Würzburg nieder. Trotz seines festen Entschlusses kam er nicht ins Feld. Wie Beyer berichtet, hielten ihn nur des Vaters Vorstellungen und die Thränen der Mutter und endlich die Überzeugung, dass seine durchs Studieren wirklich geschwächte.

Gesundheit das wilde Feldleben nicht bestehen könnte, endlich zurück. Als Ersatz für sein eigenes Fernbleiben vom Kampfplatze dichtet er die „Geharnischten Sonette“, welche einem hell lodernnden Hass gegen Napoleon und einer glühenden Vaterlandsliebe Ausdruck leihen. In dem 1. Sonett: „Der Mann ist wacker, der, sein Pfund benutzend, zum Dienst des Vaterlands kehrt seine Kräfte etc.“ fordert der Dichter sich selbst auf, seine Kräfte zum Dienste des Vaterlandes anzuwenden und, weil sein Arm nicht kämpfen kann, ein Paar Dutzend Sonette in's Feld zu stellen. Alle handeln von der Rettung des Vaterlandes. In dem 3. Sonett: „Was schmiedest Du, Schmied? Wir schmieden Ketten, Ketten! Ach, in die Ketten seid Ihr selbst geschlagen etc.“ beschreibt R. Deutschlands Schmach. Der deutsche Schmied schmiedet keine Waffen, nur Ketten, in welche er selbst geschlagen werden soll. O der Schande! Der Bauer pflügt — und was der Acker trägt, verzehrt der Feind, und Dir lässt er das Unkraut und die Stoppeln. O der Schmach! — Die Mutter zieht in Sorge und Kummer, unter vielen Nachtwachen, die Knaben auf, und wenn sie gross geworden, so müssen diese Knaben zur Unterdrückung des deutschen Vaterlandes ihr Herzblut vergiessen! So weit ist's gekommen mit dem deutschen Volke! Der Dichter aber schreibt in Glutbuchstaben seine eigene und des ganzen Volkes Schmach nieder, hoffend, dass es in sich gehe und zur That erwache. (Leimbach.) In dem 13. Sonett: „Es steigt ein Geist, umhüllt von blankem Stahle, des Friedrichs Geist . . . aus seines Grabes Male etc.“ lässt der Dichter Friedrich II. kampferüstet emporsteigen. Er findet zwar seinen Ruhm vernichtet, denn Franzosen haben noch glänzender die Preussen an der Saale (bei Jena und Auerstädt) besiegt, als er einst die Franzosen bei Rossbach; doch sieht er neue Helden heranziehen, streitbare Reiter. So ruft er denn die Preussen unter die siegreichen Fahnen und verspricht den Enkeln grossen Ruhm. Echte Begeisterung spricht besonders aus dem 23. Sonett (von Leimbach treffend der grosse Schwur genannt): „Wir schlingen unsre Händ' in einen Knoten, Zum Himmel heben wir die Blick' und schwören etc.“ — Alle Lebenden, ja alle Toten sollen Zeugen dieses grossen Schwures sein, dass wir dem Vaterlande treu, dies Schwert, welches wir jetzt emporheben, nicht eher senken wollen, bis entweder wir oder der Feind gefallen ist.

Leider trat Rückert mit diesen Sonetten nicht sofort an die Öffentlichkeit. Erst im Juni 1814 machte er die 52 Sonette druckreif und gab sie mit 12 „Spott- und Ehrenliedern“ (darunter am bekanntesten „die Leipziger Schlacht“), unter dem Titel „Deutsche Gedichte von Freimund Reimer“ an A. Voss, der das von Rückert gewählte Pseudonym Reimer in Reimar umänderte, indem er entrüstet ausrief: „Schändlich, dass ein solcher Genius sich einen Reimer nennt!“ — Sie wurden in Heidelberg gedruckt. Derselben Zeit gehören 2 Sonettenkränze an, die einen herrlichen Einblick in des Dichters Seelenleben gewähren.: „Agnes, Bruchstücke einer ländlichen Totenfeier in 30 Sonetten“ und „Amaryllis“. Diese bilden nach Rückerts Anordnung in dem später erscheinenden „Liebesfrühling“ den Vorfrühling seiner Liebe, jene dem Andenken an die früh verstorbene Agnes Müller, diese einer nicht erwiderten Leidenschaft für Anna Marielis (welchen Namen er in Amaryllis verwandelte) Geuss entsprossen. Da der Dichter seinen Plan, in die Armee zu treten, nicht ausführen konnte — während sein Bruder Heinrich als freiwilliger Jäger mitgezogen war — kehrte er verstimmt zu den Eltern nach Ebern zurück und suchte seinen Trübsinn durch rüstige Arbeit zu bekämpfen. Zu Weihnachten 1813 dichtete er die reizend naiven: „Fünf Märlein zum Einschläfern für mein Schwesterlein“, die er sämtlich in einer Dezembernacht als Christgeschenk für seine 3jährige Schwester Marie niedergeschrieben hatte.

Es sind die bekannten: „Vom Büblein, das überall mitgenommen hat sein wollen“, „Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt“, „Vom Bäumlein, das spazieren ging“, „Der Spielmann“, „Das Männlein in der Gans“. Diese 5 Märchen sichern dem Dichter den Kranz der Unsterblichkeit und werden fortbestehen, „so lange noch irgendwo der Sinn sich erhalten wird für unentweihete Kinderpoesie.“ (Beyer.)

Prächtige Stunden verlebte der Dichter auf der Bettenburg bei dem Freiherrn v. Truchsess, einem feingebildeten Manne, der nach vollendeten Universitätsstudien die ausgedehntesten Reisen gemacht und sich später nach seiner Stammburg zurückgezogen hatte. Dort versammelten sich in gewissen Zeitabschnitten die ersten Vertreter der Wissenschaft und Kunst unter dem Namen der „Bettenburger Tafelrunde“. Auch G. Schwab lernte Rückert dort kennen. Dieser Zeit verdankte er manche Anregung. 1815 berief ihn die Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart in die Stellung eines Mitredakteurs am Morgenblatte. Dort wurde er bald mit Uhland bekannt und befreundet.

Aber, wie das Schulleben, vermochte ihn auch das Redaktorenleben nicht lange zu fesseln. Auch ihn zog es, wie so viele unserer Dichter, nach dem gepriesenen Lande der Kunst und Schönheit, nach dem sonnigen Italien. Auf einer an Eindrücken reichen Reise durch die Schweiz bereitete er sich auf seinen Eintritt in das klassische Land vor. Ein Ränzel auf dem Rücken, den Knotenstock in der Hand, so durchwanderte er die Schweiz, von Zürich über Zug und den Rigi nach Luzern, gemeinsam mit dem Komponisten Schnyder; von da fuhr er mit dem Botenschiffe nach Flüelen, um über den Gotthard in die Lombardei hinabzusteigen. Die veränderte Vegetation und die unvergleichliche Natur des Südens machten einen gewaltigen Eindruck auf ihn. Im Herbst 1817 traf Rückert in Rom ein. Hier gab er sich sprachlichen und metrischen Studien hin, suchte die Gesetze der italienischen Volkspoesie zu ergründen und hielt sich oft in den Sammlungen, Kirchen und Palästen der Stadt auf. Viel verdankte er auch dem geselligen Verkehr mit andern Dichtern, Künstlern, Kunstfreunden und berühmten Frauen, die Alle damals die ewige Stadt aufsuchten. So lernte er Cornelius, Schnorr, Thorwaldsen, den schwedischen Lyriker Atterbom, die geistvollen Frauen Henriette Herz, Dorothea Schlegel kennen und traf auch mit dem Künstlerfreunde, dem Kronprinzen Ludwig von Bayern, zusammen. Zu einem Feste dichtete er sein: „Deutsches Künstlerfest in Rom.“ Allen imponierte seine kräftige Riesengestalt mit dunklem Haar, langem Schnurrbart und gedankenvollen Augen, so dass Atterbom ihn mit dem Spielmann Volker aus dem Nibelungenliede verglich. Seine dankbare Erinnerung an die in Rom und Umgegend verlebten Stunden und seine Sehnsucht dorthin spricht er später in dem Gedichte „Reisegruss“ (V, 43) aus:

»Grüsst mir die Stadt der 7 Hügel
Und Alles was auf ihnen lebt,
Um was mein Geist auf leisem Flügel
Der Sehnsucht oft hinfort noch schwebt.
Grüsst mir die Berge der Lateiner
Wo einen Sommer ich versass,
Und gern gebannt im Kreise kleiner
Beschränkung, meinen Zweck vergass.«

Im Oktober 1818 verliess Rückert Rom und reiste in Begleitung Atterbom's zunächst nach Wien. Hier trat er zu dem Orientalisten, dem Freiherrn Joseph v. Hammer-Purgstall in nähere

Beziehung. Von ihm wurde er auf das Studium der morgenländischen Sprachen und Litteraturen hingewiesen, dem er sich von nun an fast ausschliesslich zuwandte. In die Heimat zurückgekehrt, fand er die Eltern in Trauer und Sorgen, den Vater schwer krank; Bruder Heinrich war am Nervenschlag gestorben. In ernster Arbeit suchte der Dichter diesen Kummer zu bekämpfen. Seine „Östlichen Rosen“ entstanden damals zum grossen Teil, ein Seitenstück zu Göthes „Divan“: eine Sammlung und Bearbeitung der Lieder des persischen Dichters Hafis. Ihr Thema ist Wein, Liebe und Lebensgenuss. In Ebern erhielt Rückert auch den Besuch Platen's, der von ihm die erste Anregung zur Nachbildung der morgenländischen Poesie empfing. Um zu seinen Studien eine tüchtige Bibliothek benutzen zu können, zog Rückert nach Coburg. Hier hatte er das Glück, seine treue Lebensgefährtin zu finden. Es war die Stieftochter des Archivrats Fischer, Luise Wiethaus-Fischer. Im Frühling 1821 erlebte er den „Liebes-Frühling“, den er so schön besungen hat, und im Dezember desselben Jahres führte er seine Braut heim. Mit Recht zählt man den „Liebes-Frühling“ zu den duftigsten und schönsten Gaben der deutschen Lyrik. Die Liebe Rückerts blieb so echt und aufrichtig, dass er an seiner silbernen Hochzeit sagen konnte, er könne diese Lieder noch mit derselben Innigkeit singen, wie damals, als sie gedichtet worden. Wer kennt nicht jene Worte herzlicher Liebe, in welchen sie, von Liebe beglückt, ihm sagt, was er ihr ist:

»Du meine Seele, Du mein Herz,
 Du meine Wonne, Du mein Schmerz,
 Du meine Welt, in der ich lebe,
 Mein Himmel Du, darein ich schwebe,
 O Du mein Grab, in das hinab
 Ich ewig meinen Kummer gab!
 Du bist die Ruh, Du bist der Frieden,
 Du bist vom Himmel mir beschieden.
 Dass Du mich liebst, macht mich Dir wert,
 Dein Blick hat mich vor mir verklärt,
 Du hebst mich liebend über mich,
 Mein guter Geist, mein bessres Ich!«

Es ist eine in 6 Strässen geordnete Sammlung von 300 Liedern, den reizvollsten, die Rückert überhaupt gedichtet. Man lese z. B. das 47. Lied des 1. Strausses:

»Ich sprach: Du bist nun meine Welt.
 Sie sprach: Wie ist die Welt so klein.
 Ob sie auf Dauer Dir gefällt?
 Sie sollte, fürcht' ich, reicher sein.
 Mein Freund! es wohnt in dieser Welt
 Nur Liebe, Liebe, Lieb' allein;
 Und wenn Dich diese fest nicht hält,
 So muss die Welt verloren sein.«

Die ersten Jahre nach seiner Vermählung brachte er in Coburg zu, besonders eifrig mit orientalischen Studien beschäftigt. Die schöne Jahreszeit verlebte er gewöhnlich in Neussess, dem Gute seiner Schwiegereltern, das er später selbst übernahm; es war sein Lieblingsaufenthalt, wo jeder Baum, jede Blume ihm vertraut wurde. Neussess liegt etwa eine halbe Stunde von Coburg entfernt, auf dem schattigen Wege nach dem Lustschlosse des Herzogs Ernst II, dem herrlichen Callenberge.

Erst 1826 erhielt Rückert eine seinen Wünschen entsprechende Anstellung, indem ihn König Ludwig I. als Professor der orientalischen Sprachen nach Erlangen berief. Jetzt kam es darauf an, für die Wissenschaft zu arbeiten; oft sehnt er sich nach der liebgewordenen Beschäftigung mit der Poesie.

»Aufgehungen war die Harfe,
Unbelohnt für treue Pflicht.
Im gelehrten Hausbedarfe
Dacht' ich ihrer weiter nicht.
Manchmal war's, als ob ein Klimpern
Ihre Saiten überfuhr,
Doch ich zuckte nicht die Wimpern,
Tiefgesenkt auf Bücher nur.«

Voll Humor sagt er dann, dass die Sorge um's tägliche Brot für die heranwachsende Familie ihn zwang, litterarisch zu arbeiten:

»Die Armut aber war das Ohr,
Zu dem der Ruf gedrungen.
Nicht reichte mehr der Blumenflor
Zum Futter meiner Jungen.«

Das Lehren war nun einmal Rückert's Neigung nicht, trotzdem seine Schriften des Belehrenden so viel bieten. An dem Kolleglesen fand er auf die Dauer so wenig Gefallen wie einst in Jena. Manchmal wandte er besondere List an, damit die angekündigten Vorlesungen nicht zu Stande kämen. In schriftstellerischer Beziehung war die Erlanger Periode sehr fruchtbar. Neben der arabischen beschäftigte sich der unermüdliche Sprachforscher mit der indischen Litteratur. Wir verdanken seinen Sanskritstudien das liebliche Gedicht „Nal und Damajanti“, ein Denkmal der Frauentreue aus fernster Vergangenheit. Man hat das Gedicht auch die „indische Odyssee“ genannt, weil darin erzählt wird, wie die Gattin den untreuen Gatten sucht und trotz aller Hindernisse findet und wieder gewinnt. — Auch bewies sich Rückert wieder als Lyriker, z. B. soll er in dem einen Jahr 1833 etwa 450 Lieder gedichtet haben. Vor allem aber gab der Dichter in dieser Zeit das Hauptwerk seines Lebens heraus: „Die Weisheit des Brahmanen“. Es ist ein Lehrgedicht, aus 20 Büchern bestehend, in Alexandrinern geschrieben. Man kann ihm kaum ein zweites Werk in allen Litteraturen an die Seite stellen, weil es einen so weiten geistigen Horizont umspannt. Die Mannigfaltigkeit des Inhalts geht schon aus den Ueberschriften der 12 Stufen hervor: Einkehr, Stimmung, Kampf, Schule, Leben, Prüfung u. s. w. Einen solchen Schatz von Lebensweisheit hat wohl bis jetzt kein deutscher Dichter in einem Werke zusammengefasst; es ist darum unmöglich, dies Werk in einem Zuge durchzulesen. Aber Jeder wird darin etwas für sich finden, wenn er die nöthige Musse hat zu suchen. Ueber den Inhalt seines Lehrgedichts, über den Wert, den er den Betrachtungen zuschreibt, hat sich Rückert selbst ausgesprochen (VIII, 157):

»Mannhafte Poesie ist, was ich hier, o, Sohn
Dir bringe, denn Du hast die knabenhafte schon.
Mannhafte Poesie, die Grundsatz und Gedanken
Führt gegen Phantasie und Traumwerk in die Schranken.«

Das Buch soll also nicht knabenhafte, träumerische Poesie enthalten, sondern Grundsätze und Gedanken. — Da ich später noch einmal auf einzelne Abschnitte dieses Werkes zurückkomme, so mögen hier einige Proben genügen; aus Stufe 5 „Leben“ führe ich an:

81. Am Ende Deiner Bahn ist gut Zufriedenheit,
Doch wer am Anfang ist zufrieden, kommt nicht weit.
131. Das Gute wissen, weit ist noch das Thun davon;
Das Böse kennen, ist des Bösen Anfang schon.
134. Wer Gutes thut, so viel er kann, und keinen Lohn
Dafür erwartet, hat den allerschönsten schon.
135. Wer immer reicher nur will werden, ist nie reich;
Wer besser werden will, ist und wird es zugleich.
162. Du klagst, dass Mancher Dir gelohnt mit Undank hab',
Und bist Du dankbar Gott für Alles, was er gab?
186. Wenn Dich Glückswechsel trifft, denk, um Dich nicht zu grämen,
Abnehmen muss der Mond, um wieder zuzunehmen.
250. O brich den Faden nicht der Freundschaft rasch entzwei!
Wird er auch neu geknüpft, ein Knoten bleibt dabei.
461. Wer Glück im Hause hat, hat ausser'm Hause Lust;
Wohl ist Dir's in der Welt, wenn wohl in Deiner Brust.
565. Not ist die Wage, die des Freundes Wert erklärt,
Not ist der Prüfstein auch von Deinem eignen Wert.

Aus Stufe 6 „Prüfung“:

5. Ein ganzer Frühling wächst mit einmal aus der Erden;
Was Menschen wirken, kann nur Eins ums Andre werden.
Doch wer beim Wirken festhält einen Gottessauch,
Des Einzles wird zuletzt ein ganzer Frühling auch.
26. Nicht wachsen siehest Du, wie aufmerksam Du bist
Das Gras, doch merkst Du bald, dass es gewachsen ist.
So tröste Dich, wo gleich nicht das Gedeihn erschien
Von jedem Werk, zuletzt auf einmal ist's gediehn.
164. Du musst nach oben schau'n, zu sehn, wie viel noch Stufen
Des Bessern übrig sind, wozu Du bist berufen.
Du musst nach unten schau'n, um auch zu sehn zufrieden,
Wieviel Dir Bessres schon als Andern ist beschieden.
391. Nicht leicht vergeht ein Tag, an dem nicht was geschah,
Das herzlich mich erfreut, wenn ich es recht besah.
Wenn einer doch verging, an dem mir nichts des neuen
Erfreulichen geschehen, da muss mich Alles freuen.

Kürzere Sprüche:

Geh', suche Menschen auf, um Dich als Mensch zu fühlen
In Andern, ohne trüb im Busen Dir zu wühlen.

Aber gerade diese poetisch so fruchtbaren Jahre brachten dem Dichter tiefen Kummer in seiner Häuslichkeit. Um Weihnachten 1833 erkrankten seine Kinder sämtlich am Scharlach, nach kurzer Krankheit starb sein dreijähriges Töchterchen Luise, bald darauf der prächtige fünfjährige Knabe Ernst, von dem der Dichter bis zu seinen letzten Lebenstagen mit Wehmut sprach. Für diesen Schmerz suchte er einen poetischen Ausdruck zu gewinnen und dichtete,

sich und seiner heimgesuchten Gattin zum Trost, seinen Kleingeblienen zum Denkmal die „Kindertotenlieder.“ Aus diesen warm empfundenen Dichtungen spricht das zärtlichste Vaterherz Rückert's, und wie seine Worte von Herzen kamen, so gehen sie auch Allen zu Herzen, die gleich ihm lange, bange Nächte am Krankenbette zugebracht und schliesslich doch das Liebste dahin geben mussten. Der Dichter tritt uns hier auch als Mensch ganz besonders sympathisch entgegen. Von diesen Kindertotenliedern sind bei seinen Lebzeiten nur wenige in die Öffentlichkeit gedrungen. Erst lange nach seinem Tode gab die Verlagshandlung Sauerlaender in Frankfurt eine neue Ausgabe der 1872 zum ersten Mal veröffentlichten Lieder und zwar unter verändertem Titel¹⁾ und veränderter Anordnung heraus. In dem Vorwort dazu sagt die Tochter des Dichters, Marie: „Er schrieb sie nicht für die Welt, sondern für sein Herz und Haus, und erst nach Jahren entschloss er sich, sie handschriftlich seinen Freunden mitzuteilen. Es lag wol nie in seiner Absicht sie zu veröffentlichen. Aber zum Glück für das deutsche Volk und viele trauernden Herzen geschah dies dennoch nach seinem Tode.“ Ich teile einige Proben daraus mit, zunächst aus der ersten Abteilung von Liedern, die dem Andenken der Tochter Luise geweiht sind. Welche rührende Liebe spricht aus dem 25. Liede:

»Ich hatte Dich lieb, mein Töchterlein!
Und nun ich Dich habe begraben,
Mach' ich mir Vorwürf, ich hätte fein
Noch lieber Dich können haben.

Ich habe Dich lieb gehabt, so lieb,
Auch wenn ich Dich streng gescholten;
Was ich von Liebe Dir schuldig blieb,
Sei zwiefach Dir jetzt vergolten.«

Er gedenkt weiter der letzten Krankheitsstunden, in denen er sie quälte, die bittere Medizin zu trinken:

»Da solltest Du, was ich wollte, thun
Und thatst es auf meine Winke.
Du trankst das Bittre, wie reuts mich nun,
Weil ich Dir sagte: trinke!
Dein Mund, geschlossen vom Todeskrampf,
Hat meinem Gebot sich erschlossen,
Ach! nur zu verlängern den Todeskampf,
Hat man Dir's eingegossen.
Du aber hast, vom Tod umstrickt,
Noch Deinem Vater geschmeichelt,
Mit brechenden Augen ihn angeblickt,
Mit sterbenden Händchen geschmeichelt.
Was hat mir gesagt die streichelnde Hand,
Da schon die Rede Dir fehlte?
Dass Du verziehest den Unverstand,
Der Dich gutmeinend quälte.«

Aus den dem Knaben Ernst geweihten Liedern sei das 29. angeführt:

»Geh! Du kannst ja doch nicht bleiben;
Warum willst Du gleich nicht gehn?

¹⁾ »Leid und Lied« von Fr. Rückert. Neue Ausgabe. Frankfurt, Sauerlaender 1881.

Warum willst Du länger leiden,
 Ringen noch mit Todeswehn?
 Geh' der Schwester nachzueilen,
 Lass sie so allein nicht gehn! —
 Säumst Du lang? An ihrer Seite
 Wird das Plätzchen Dir entgehn;
 Denn viel Knäbchen Deinesgleichen
 Sind's, die jetzo schlafen gehn.
 Darum lieber geh' beizeiten,
 Weil es einmal muss geschehn!
 Und es wird uns Trost erteilen,
 Wenn wir auf den Kirchhof gehn,
 Ja, es wird das Herz uns heilen,
 Wenn bei Frühlingslüftewehn,
 Eingefasst von Blumenzeilen,
 Wir dort neue Gräber sehn,
 So vereint wie eure beiden
 Bettchen in der Kammer stehn:
 Auch der Tod kann Euch nicht scheiden,
 Ihr zwei Unzertrennlichen!«

In dem Abschnitte „Trost und Erhebung“ sucht er nun ihr Loos als ein glückliches zu preisen. So heisst es in dem 13. Liede:

»Glücklich Ihr, dass Ihr der Welt entronnen,
 Eh' das Netz der Wirtung Euch umspinnen,
 Das um die da leben wirft das Leben,
 Und nicht Einsicht kann's, nur Tod entweben.
 Wie sich fremden, die sich lieben sollten,
 Selbst sich wehthun, die sich wohlthun wollten,
 Und so selten nur sich Zwei verstehen,
 Die zusammen Eines Weges gehen.
 Dieses Streits mit halberwachtem Sinne,
 Glückliche, seid Ihr nicht worden inne.«

Aus dem Abschnitt: „Zeit und Ewigkeit“ Lied 22:

»Oft ist mir, es müss' ein Wunder geschehn,
 Es müsse das Grab sich teilen,
 Hervor meine beiden Engel gehn
 Und in die Arme mir eilen.
 Geduld! Es wird kein Wunder geschehn,
 Doch wird der Himmel sich teilen,
 Und Deine Engel wirst Du sehn
 Von dort Dir entgegen eilen.«

Nach Friedrich Wilhelm's IV. Thronbesteigung wurde Rückert 1841 durch ein ehrenvolles Handschreiben desselben zum Professor der orientalischen Sprachen nach Berlin berufen. In dem glänzenden Leben und Treiben der „staubigen Residenz“ hat er sich aber wenig heimisch gefühlt; er passte vielleicht für Berlin ebensowenig als Berlin für ihn; und da er die Berufung überhaupt bloss unter der Bedingung angenommen hatte, dass er nur im Winter verpflichtet sein sollte, Vorlesungen zu halten, so kehrte er regelmässig, sobald der Frühling wiederkam, nach

Neussess zurück zu seiner Familie, die auch den Winter, mit Ausnahme des ersten, auf dem Gute zubrachte. Schwer wurde ihm dann jedes Mal wieder die Trennung, so dass er humoristisch singt:

»Ein Zugvogel bin ich geworden
Zwischen Neussess und Berlin,
Doch ich Dummer ziehe nach Norden,
Wenn die klugen nach Süden ziehn.«

Kurz vor dem 18. März 1848 verliess er Berlin für immer und richtete ein Entlassungsgesuch ein. Unter Belassung der Hälfte seiner Besoldung wurde seine Pensionirung bewilligt, und nun führte er als der „Alte von Neussess“, bis zu seinem Ende im Kreise seiner Familie ein Leben, wie es ganz seinen Wünschen entsprach. Hier konnte er wieder nach Herzenslust sich in Wald und Flur ergehen und, ungenirt vom Städteschwarm und der ihm oft langweilenden Gesellschaft, seine Lieblingsstudien treiben. Von 5 Uhr Morgens arbeitete er mit kurzen Unterbrechungen und nach einer Mittagspause bis 5 Uhr Abends, wo er dann den Spazierstock ergriff und in die Umgegend seines prächtig gelegenen Gutes hinauseilte. Besonders gern suchte er den Goldberg auf und erfreute sich des herrlichen Rundblicks und sah von hier die Sonne scheiden. Er trieb wieder gelehrte Sprachstudien, deren Resultate teilweise nach seinem Tode bekannt wurden, aber auch die eigene dichterische Schöpfungskraft blieb ihm bis zuletzt erhalten.

Der Genius der Poesie war ihm nicht bloss „ein zu Zeiten einkehrender Engel, sondern ein von ihm unzertrennlicher Hausgenosse“ — wie G. Pfizer („Umland und Rückert“, Seite 26) sagt — und angesichts der Mannigfaltigkeit der Stoffe, die er dichterisch behandelt, könne man sich „des Glaubens nicht erwehren, dass in Rückert's Geist ein ewiger Sonntag, ein ewiger Frühlingssonntag herrschen müsse.“ Bis an sein Ende hat er sich seine geistige Frische bewahrt und ist, von Allen geliebt und verehrt, am 31. Januar 1866 sanft entschlafen.

Rückert steht seinem Vorbilde Göthe nicht nur in lyrischer Anmut und Herzlichkeit, sondern auch in seiner Weltanschauung sehr nahe. Wahrhaft bewundernswert ist bei ihm, neben seiner Fruchtbarkeit und Vielseitigkeit, die Vollendung der Form, die Meisterschaft der Sprache, die Reinheit und Tiefe des Inhalts, alle seine Dichtungen werden getragen von einem hohen Reiz sittlicher Reinheit. Selbstverständlich ist bei der reichen Fülle mitunter auch wertlose Spreu in seinen Dichtungen vorhanden —, aber wenn wir davon absehen, so müssen wir bewundernd stille stehen vor der tiefen Sinnigkeit der in ihnen ausgedrückten Gedanken und vor der köstlichen Gabe, die er besitzt, in jedem bedeutenden Gedichte Geist und Gemüt des Lesers zu erfrischen und zu bewegen. Ich will nun von allen übrigen Verdiensten absehen und nur die hohe Bedeutung hervorzuheben versuchen, welche Rückert als Jugenddichter zukommt. Denn es hat den Anschein, als ob Rückert in der Schule manchmal etwas stiefmütterlich behandelt werde. So ist z. B. in einer mir vor kurzem zur Ansicht zugeschickten Sammlung von „Auserwählten deutschen Dichtungen zum Auswendiglernen und Vortragen“, die für alle Klassen höherer Lehranstalten als Kanon von einem bewährten Schulmann herausgegeben sind, Rückert nur mit einem Gedichte bedacht, dem bekannten „Friedrich Barbarossa.“ Und doch hat er gerade für die Jugend mehr als irgend einer unserer klassischen Dichter gedichtet und die Jugend für hohe Ideale begeistert, für Vaterland, Religion, Liebe und Freundschaft und ganz besonders auch empfänglichen Sinn für Naturgenuss in ihr zu pflegen gesucht, er hat sie fleissig lesen gelehrt in dem grossen, herrlichen, ewig neuen Buche der Natur! Dies letztere gerade kann der heutigen Jugend nicht

oft genug vorgehalten werden, die es so oft vorzieht, in ihren Freistunden, in den Strassen der Stadt umherzuschlendern, statt hinauszueilen in Flur und Wald. Rückert hat in uns Allen frühzeitig dies Interesse zu wecken gesucht, er ist uns überhaupt wie „ein alter Jugendgespieler, ein Genosse aus der Jugendzeit.“ (Suphan.)

Wie kaum ein zweiter Dichter hat er es verstanden, sich in den Anschauungskreis und das Gefühlsleben der Jugend hineinzuleben. Denn er hatte dazu vor Allem sich selbst den echt kindlichen Sinn bewahrt. So sagt er am Schlusse seines Gedichtes „Kindersinn“ (Ges. poet. Werke I, 2, 18):

»Wer wie ein Kind geniesst den Tag,
Hat keinen zu bereuen,
Und kann sich, was auch kommen mag,
Auf etwas neues freuen.«

Rückert hat zunächst schon frühzeitig echten Patriotismus, Begeisterung für das deutsche Vaterland geweckt in seinem „Barbarossaliede“, worin er uns Knaben schon gepredigt hat von Kaiser und Reich. Wir blickten gleichsam hinein in die unterirdische Kyffhäuserpfalz und sahen den alten Barbarossa, wie er dort verzaubert auf elfenbeinernem Stuhle sein Haupt auf den marmelsteinernen Tisch stützt und mit halb offenem Auge einen Knaben ausschickt vor's Schloss, um nachzusehen „ob noch die Raben herfliegen um den Berg“. Wir lernten dann allmählich, dass die Wiederaufrichtung der Herrlichkeit des deutschen Reiches vom Dichter gemeint war. So hat Rückert ähnlich, wie E. Geibel in seinem „Friedrich Rothbart“ die Jugend frühe begeistert für die Grösse des Vaterlandes und für Deutschlands Ehre und Einheit. Und ähnlich, wie Geibel mit unveränderlicher Zähigkeit festhielt an seinem Lieblingstraum von der Wiederaufrichtung dahingeschwundener Kaisermacht und dessen Verwirklichung als ein wahrer Prophet immer und immer wieder in Lied und Wort weissagte, hat dies auch Rückert gethan. So sagt er z. B. in einem seiner „Geharnischten Sonette“, in den „Vorklängen (I, 1, 30) prophetisch voraus, dass dies Geschlecht, das 1813 in den Kampf zog, nicht die Freiheit finden werde, sondern „das reine Licht wird erst den Enkeln leuchten.“ Leider hat Rückert die Erfüllung nicht mehr selbst erlebt, denn gerade in dem Jahre, das den grossen thatsächlichen Anfang der deutschen Einheit brachte, ist er gestorben. Er konnte auch nur, wie einst Moses das Land, das er nicht betreten durfte, von ferne sah „im dunkeln Schoss der Zukunft, hell von prophetischem Blitze, sehn deutscher Freiheit Land und stumm anbeten.“ Weil Rückerts Herz aber stets hoch schlug für Deutschlands Grösse und Freiheit, weil er an allen Schicksalen seines Volkes reichen Anteil nahm und jede Wendung zum Bessern poetisch begrüsst, weil dem Vaterlande noch seine letzten Lieder galten, so muss auch der Jüngling durch seine politischen patriotischen Gesänge zur Entfaltung seines patriotischen Charakters nachhaltig angeregt werden. Auf seine einzelnen patriotischen Lieder will ich hier nicht eingehen, weil ich es schon bei Besprechung der „Geharnischten Sonette“ gethan habe.

Besonders hervorzuheben wäre allerdings noch das ergreifende Gedicht: „Die drei Gesellen“, in welchem sich ein Österreicher, ein Preusse und ein Deutscher, die „alle auf einen Schlag zugleich fallen“, zu dem gemeinsamen Ruf vereinigen: „Deutschland hoch!“ (I, 124). Es heisst darin:

»Da rief der in der Mitten
Noch einmal: Deutschland hoch!
Und Beide mit dem Dritten
Riefen's und lauter noch.

Da ging ein Todesengel
 Im Kampfgewühl vorbei,
 Mit einem Palmenstengel
 Und liegen sah die Drei.
 Er sah auf ihrem Munde
 Die Spur des Wortes noch,
 Wie sie im Todesbunde
 Gerufen: Deutschland hoch!
 Da schlug er seine Flügel
 Um alle Drei zugleich,
 Und trug zum höchsten Hügel
 Sie auf in Gottes Reich.«

Ebenso hat Rückert auch auf das religiöse Gefühl der Jugend schon frühzeitig einzuwirken verstanden. Zunächst hat er das Mitgefühl in jugendlichen Herzen erweckt durch sein Gedicht: „Des fremden Kindes heilger Christ.“ Dies ergreifende Gedicht vom armen Kinde, das am Weihnachtsabend durch die Strassen läuft und, nachdem es vergebens an Thür und Thor, an Fenster und an Laden der Menschen geklopft, Einlass findet im himmlischen Weihnachtssaal — muss wol auf jedes kindliche Gemüt einen tiefen Eindruck machen. Es weist die Herzen der Jugend schon frühe aufwärts in die ewige Heimat, zu dem Heiland, der sich jedes Verlassenen und Verwaisten mit treuer Liebe annimmt und ihm zuruft:

»Ich will Dich nicht vergessen,
 Wenn Alles Dich vergisst.«

Wie oft ist nicht, gerade durch dies Rückert'sche Gedicht angeregt, schon manches Kind auf den Gedanken gekommen, am Weihnachtsabend auch armen Kindern eine Freude zu bereiten. Und wie viele müssen dem Dichter dankbar sein, wenn ihnen diese Freude der Ueberraschung gelungen ist und sie in das strahlende, dankbare Auge eines armen Kindes geblickt haben. Dadurch ist ihre eigene Freude erst eine vollkommene geworden, und sie haben schon frühe die Wahrheit des Wortes empfunden: „Geben ist seliger, denn nehmen.“

Später hat Rückert der Jugend manche ernstere Lehre auf den Lebensweg mitgegeben. So hat er sie auf das ewige Kommen und Vergehen, den Wechsel und Unbestand des irdischen Lebens hingewiesen in der Rede „Chidhers des ewig Jungen“, welcher an der Stelle, an der er zuerst eine Stadt erblickte, später einen einsamen Schäfer mit der Schalmei traf, dann ein Wellen schlagendes Meer, in das ein Schiffer seine Netze warf, später einen Wald — und überall von den Bewohnern die Antwort erhielt, dass sie schon seit ewig hier seien. Schliesslich findet er wieder eine Stadt und vernimmt auf dem Markte ein lautes Volksgeschrei:

»Ich fragte: seit wann ist die Stadt erbaut?
 Wohin ist Wald und Meer und Schalmei?
 Sie schrieten und hörten nicht auf mein Wort:
 So ging es ewig an diesem Ort
 Und wird so gehen ewig fort.«

Rückert will ferner die Jugend warnen vor Sinneslust in der bekannten Parabel: „Es ging ein Mann im Syrerwald, Führt' ein Kameel am Halfterband.“

In der „sterbenden Blume“ wird der Schmerz über die Vergänglichkeit des Lebens ausgesprochen; andererseits will der Dichter aber auch zur Dankbarkeit für alle genossenen Wohlthaten ermahnen. Die Blume will vor ihrem Tode den Dank der Sonne aussprechen, der sie Alles zu danken habe, was sie während ihrer kurzen Lebensdauer genossen. Sie muss Alles als unverdientes Geschenk dankbar anerkennen. — So soll auch die Jugend Alles, was das Leben bietet, mit dankbarem Aufblick nach oben zu dem Geber aller guten und vollkommenen Gabe geniessen. Rückert ist also ein beredter Zeuge der ewigen Wahrheiten des Evangeliums und ein poetischer Verkündiger der ewigen Liebe gewesen, der die Jugend schon frühe erinnert an das Eine, was not ist. Von den religiösen Poesien Rückerts sind auch einzelne in die Gesangbücher übergegangen. So hat den Weg in die neuen Gesangbücher, auch in dasjenige von Ost- und Westpreussen, das schöne Adventslied gefunden: „Dein König kommt in niedern Hüllen, Sanftmütig auf der Eselin Füllen, Empfang ihn froh, Jerusalem“, ein Gesang von unvergänglichem Werte, welcher die königliche Macht Christi preist.

Gleich ausgezeichnet ist das Gedicht: „Bethlehem und Golgatha“, das mit seinem begeisterten Aufruf zum innerlichen Christentum als dem allein wahren zu den herrlichsten Liedern überhaupt gezählt werden muss. Der Dichter preist die beiden Orte Bethlehem und Golgatha als die wichtigsten des Morgenlandes und der Welt: Geburtsort und Todesstätte des Gottessohnes. Um den Besitz dieser heiligen Orte — mit denen die schönsten Fluren der Welt: Indiens Palmen-garten, Schira's Paradies nicht zu vergleichen sind, denn dort findet man keine glücklichen Menschen — haben Christen und Türken heiss gerungen.

Doch nicht gewaltsam will der Herr die Herrschaft des Kreuzes durchsetzen, sondern durch die stille Arbeit des Geistes seiner Jünger, die als das Licht der Welt in seinem Sinne voranleuchten sollen. Rückert schliesst mit dem Gedanken: die Hauptsache sei, dass Christus selbst in uns Gestalt gewinne. Dieser Erde absterben — das sei des Christen Golgatha, in Gott leben — sein Bethlehem.

»Dass er in Dir geboren werde,
Und dass Du sterbest dieser Erde
Und lebest ihm, nur dieses ja
Ist Bethlehem und Golgatha.« —

Jedem Jünglinge, der vielleicht trübe Erfahrungen gemacht, so dass er am Leben irre werden und verzweifeln möchte, ruft Rückert in den „Angereiheten Perlen“ tröstend zu:

»O blicke, wenn den Sinn Dir will die Welt verirren,
Zum ew'gen Himmel auf, wo nie die Sterne irren.«

Mit der Religiosität Rückerts geht seine Freude an der Natur Hand in Hand. Und darin erblicke ich — wie ich schon oben angedeutet — eine besonders nachhaltige Bedeutung, die Rückert als Jugenddichter zukommt: dass er diesen frischen lebendigen Sinn für die Schönheiten und das stille Leben und Weben der Natur in seinen Gedichten zum Ausdruck bringt und dadurch die Jugend zum Verkehr mit der Natur begeistern will. Fast kein Dichter hat die Natur sinniger zu deuten verstanden, als gerade Rückert. Sie blieb ihm der reine unversiegbare Born, aus dem er selbst immer wieder den Trank der Verjüngung schöpfte. Er bedauert seine Knaben, die „an schönen Sommertagen In den Zwangstall ihrer Sorgen Mit dem Schulsack müssen traben“;

Statt in Gottes aufgeschlagenem
 Buch zu lesen ew'ge Wunder,
 Nagen sie an übertragnem
 Griechisch und latein'schem Plunder.«

Unleidlich war ihm das Leben in der Stadt, wogegen ihm das Landleben in jeder Jahreszeit reizvoll war, wie er dies besonders in seinem Gedichte: „Der Winter auf dem Lande (I, 2, 226) so treffend ausspricht. Dem Städter gegenüber, der den Winter auf dem Lande verabscheut, weil ihm die Natur zu frostig ist, sagt er:

»Natur, in Deiner Fülle
 Hat er Dich nicht geschaut,
 Ihm hat die äussre Fülle
 Gefallen an der Braut;
 Doch wie Du mögest ändern
 Mit Farben und Gewändern,
 Du bleibst mir immer lieb und traut.«

In einer Reihe andrer Lieder besingt er die verschiedenen Jahreszeiten, vor Allem Frühling und Mai; so in dem herrlichen „Mailied“:

»Der Frühling lacht von grünen Höhn,
 Es steht vor ihm die Welt so schön,
 Als seien eines Dichters Träume
 Getreten sichtbar in die Räume.«

Besonders liebt er den Aufenthalt im Walde (I, 2, 347):

»Einmal ums andre, vom Lenzhauch geschwellt,
 Ruf ich: wie schön ist's, wie schön in der Welt!
 Ich sollte sagen: Wie schön ist's im Wald!
 Denn der Wald ist mein Aufenthalt
 Und die Welt hat über mich keine Gewalt.«

Eine Reihe Lieder (die 5. Reihe) ist dann weiter dem Sommer geweiht, vor Allem das herrliche Abendlied:

»Ich stand auf Berges Halde,
 Als heim die Sonne ging,
 Und sah, wie überm Walde
 Des Abends Goldnetz hing.«

Aus der 6. Reihe „Herbst“ sei hervorgehoben das „Wanderlied“ (I, 516):

»Dem Wandersmann gehört die Welt
 In allen ihren Weiten,
 Weil er kann über Thal und Feld
 So wohlgemut hinschreiten.«

Damit wollte Rückert, ebenso wie später Geibel und Scheffel, die Jugend ganz besonders zum fröhlichen Wandern ermuntern, wie auch ein andres Gedicht von ihm „Fussreise-Erinnerungen“ betitelt ist. Hatte er doch selbst die Schweiz einst zu Fuss durchwandert.

Seiner besondern Gunst erfreute sich in der Natur aber die Vogelwelt wegen ihrer eigentümlichen Begabung und Lebensweise. Daher sind viele Lieder an sie gerichtet; so sagt er (I, 2, 340):

»Alle Vogelstimmen habe,
Alle Vogelnamen auch
Ich gekannt halbwilder Knabe
Aufgewachsen fast im Strauch.«

Der Gesang der Vögel hat sein volles ganzes Herz erobert, und er weiss ihre verschiedene Sprache zu deuten, vor Allem den Schwalbengesang. Er hat den wehmütig klagenden Ton der Schwalbenstimme mit feinem Gefühl herausgehört; wie dem deutschen Volke überhaupt aus dem Schwalbengesang die Klage um die Vergänglichkeit des irdischen Glückes erklingt. So sagt Oken in seiner Naturgeschichte: Der gemeine Mann deutet sich den Gesang der Dorfschwalbe also:

»Da ich fortzog, da ich fortzog,
Waren Kisten und Kasten voll,
Als ich wiederkam, als ich wiederkam,
War Alles wüst und leer.«

Diesen Schwalbengesang hat nun Rückert unsterblich gemacht in einem seiner ergreifendsten Lieder. Er hat es in Italien gedichtet. (V, 29):

»Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar;
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein einst war.
Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang,
Die den Herbst und Frühling bringt;
Ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang
Das jetzt noch klingt?
Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
Waren Kisten und Kasten schwer;
Als ich wieder kam, als ich wieder kam,
War Alles leer.«

Wer liest nicht in späteren Jahren mit Wehmut die 5. Strophe dieses Liedes, die ihn an die Stätten der seligen Kindheit erinnert:

»O Du Heimatflur, o Du Heimatflur,
Lass zu Deinem heiligen Raum
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
Entfliehn im Traum!«

Rückerts Bedeutung als Jugenddichter ist endlich auf pädagogischem Gebiete hervorzuheben. Ich will darum zum Schluss auf einige charakteristische Gedanken und Aussprüche des Dichters über Erziehung hinweisen, die für die Jugend ebenso wie für die Eltern und Erzieher manches Beherzigenswerte enthalten. Ihm kam seine reiche Erfahrung, die er bei der sorgfältigen Erziehung seiner eigenen Kinder gesammelt hatte, und eine feine Beobachtungsgabe dabei zu statten. Er spricht über Erziehung in den „Vierzeilen“ und in der „Weisheit des Brahmanen“, besonders in der 4. Stufe „Schule.“ Bei der Erziehung will er ebensowol die Bildung des Herzens, wie die des Geistes gepflegt wissen. Darum ruft er warnend aus (Vierzeilen VII, 462):

»Nicht der ist auf der Welt verwaist,
Dem Vater und Mutter gestorben,
Sondern der für Herz und Geist
Keine Lieb' und kein Wissen erworben.«

Trotzdem ihm persönlich das Lehren nicht zusagte, steht doch das Amt des Erziehers in seinen Augen sehr hoch da; er preist es als ein edles, schönes, allerdings verkennt er auch die Schwierigkeit desselben nicht. So sagt er in der „Weisheit des Brahmanen“ (Fr. R. G. poet. W. VIII, 423 — ich werde fortan nur die Seitenzahl citieren):

»Das menschlichste Geschäft ist Menschen zu erziehn.«

An einer andern Stelle, Seite 160:

»Das zu entwickeln, was Gott in den Keim gelegt,
Ist des Erziehers Amt; wohl, wenn er's recht erwägt!
Du kannst mit Deinem Geist auf einen Geist einfließen,
Um, wie den Pflanzenkeim die Sonn', ihn aufzuschliessen.«

Aehnlich, wie Schiller den Künstlern, ruft Rückert den Erziehern zu, dass sie Zukunft und Vaterland in der Hand haben, S. 168:

»Die Zukunft habet Ihr, Ihr habt das Vaterland,
Ihr habt der Jugend Herz, Erzieher, in der Hand.
Was Ihr dem lockern Grund einpflanzt, wird Wurzel schlagen;
Was Ihr dem zarten Zweige einimpft, wird Früchte tragen.
Bedenkt, dass sie zum Heil der Welt das werden sollen,
Was wir geworden nicht und haben werden wollen.«

Der Erzieher muss vor Allem auf sich selbst achten, und dem Schüler gegenüber sich keine Blöße von Unsicherheit geben. S. 244:

»Du schiltst Dich selbst, wenn Du Dein Kind schiltst ungezogen;
Denn zogest Du's zuvor, so wär' es nun gezogen.«

In den „Vierzeilen“, 3. Hundert, No. 33, heisst es:

»Ich lerne nur mit Sicherheit,
Wo ich den Lehrer selber sicher sehe;
Des Führers Zuversichtlichkeit
Macht, dass ich zuversichtlich gehe.«

Das gute Vorbild ist in der Erziehung überhaupt sehr wichtig, weil das Kind von frühe an zur Nachahmung neigt. S. 183:

»Nachahmung ist, was sich zuerst im Kinde regt,
Was ihm die schwache Hand, den zarten Mund bewegt.
Es trägt die Puppe, wie es selbst die Mutter trug,
Und schlägt auf das Klavier, weil es der Bruder schlug.
Es nimmt das Buch, woraus der Vater betend las;
Was es handfaltend summt, auch ein Gebet ist das.
Du kannst nicht besser streun in ihm des Guten Samen,
Als wenn Du Gutes stets ihm vorthust, nachzuahmen.«

Der Erzieher soll nie so weit zum Kinde herabsteigen, dass er sich selbst kindisch geberdet, vielmehr soll er es zu sich heraufziehen. S. 238:

»Mit Kindern brauchst Du nicht Dich kindisch zu geberden;
Wie sollen sie, wenn Du ein Kind bist, Männer werden?
Als wie der Mann das Kind, liebt auch das Kind den Mann;
Nur der erzieht's, wer es zu sich heraufziehn kann.«

Geradezu falsch ist es, dem Kinde auf Fragen, die man nicht beantworten kann oder will, zu antworten: „Ich weiss nicht.“ S. 221.

„Ich weiss nicht“, hab ich unbedenklich oft gesagt
 Dem Kinde, das mich Unbeantwortliches oft gefragt.
 Zuletzt hat es gesagt: Du weisst auch gar Nichts, Vater!
 Und zu Besinnung hat mich das gebracht, zu später.
 „Ich weiss nicht“ sollst Du nie dem Kind auf seine Fragen,
 Ausweichend ihm vielmehr dies oder jenes sagen.
 „Ich denk' ich glaub' ich mein'“ ei, Gott behüte, nein!
 Das würd' Unwissenheit in andrer Wendung sein.
 „Nicht sagen will ich's Dir, Du wirst es schon erfahren,
 Erwarte nur die Zeit, Du kannst Dein Fragen sparen.“ —

Beim Unterricht ist Aufmerksamkeit des Schülers erste Pflicht. Darum sagt Rückert, S. 174:

„Aufmerksamkeit, mein Sohn, ist was ich Dir empfehle:
 Bei dem, wobei Du bist, zu sein mit ganzer Seele.
 Wenn Du an Andres denkst, als was Dein Lehrer spricht,
 So hörst Du dies nur halb und in Dir haftet's nicht.“

Wenn der Schüler beim Unterricht gähnt, so möge man lieber die Arbeit abbrechen, falls das Gähnen, wie es so häufig der Fall ist, der Abspannung zuzuschreiben ist. Darüber spricht Rückert, zum Teil scherzhaft, S. 174:

„Das Gähnen, lieber Sohn, ist zwar unwillkürlich,
 Doch abgewöhnen musst Du Dir's als ungebührlich.
 Ich habe nie gesehn, dass wenn Du auf den Zähnen
 Was Gutes hast zu kaun, Dir dabei kam ein Gähnen.
 Auch würde Dir dadurch des Kauens Kraft entrissen,
 Und fallen möchte Dir aus offnem Mund der Bissen.
 Beim Lernen aber ist das Gähnen gleich erweckt;
 Ich sehe, dass es Dir nicht wie das Essen schmeckt.
 Wenn gähnend sich der Mund aufthut, schliesst sich das Ohr,
 So dass es ungehört des Lehrers Wort verlor.
 Wenn gähnend sich der Mund aufthut, gehn zu die Augen,
 Dass sie des Buches Schrift nicht aufzufassen taugen. —
 Das Wissen, wiss' o Sohn, ist auch ein guter Bissen,
 Dem Seelengaumen wird durch's Gähnen er entrissen.
 Drum wenn beim Lernen Dir ein Gähnen kommt, so hemm' es,
 Entschlossen mit dem Schloss der Zähne niederklemm' es!“

Aehnlich sagt er in einem andern Gedichte, S. 184:

„Noch einmal dann versuch in mutiger Ermannung,
 Ob Du erhalten kannst den Geist in rechter Spannung;
 Wo nicht, so lassen wir es lieber heute ruhn:
 Denn besser ist, als schlecht, die Arbeit gar nicht thun.“

Erholung und Arbeit müssen in angemessener Weise mit einander abwechseln. S. 376:

„Wer mit Erholung recht weiss Arbeit auszugleichen,
 Mag ohn' Ermüdung wol ein schönes Ziel erreichen.“

Herzliche Ermahnungen und Lehren giebt Rückert dem ins Leben hinaustretenden Sohne mit.

Der Jüngling möge vor Allem sich die Reinheit des Herzens und Leibes bewahren und tugendhaft bleiben. So sagt er S. 157:

„Bedenke, dass ein Gott in Deinem Leibe wohnt,
Und vor Entweihung sei der Tempel stets verschont.
Du kränkst den Gott in Dir, wenn Du den Lüsten fröhnest,
Und mehr noch, wenn Du in verkehrter Selbstqual stöhnest.“

Die Tugend der Scham solle der Sohn, gleich wie die eigne Mutter, ehren, dann werde er unwürdigen Versuchungen entfliehen:

„Von allen Tugenden ist Scham genannt mit Recht
Die Mutter, keine hat so blühend ein Geschlecht.
Die Tugendmutter, Sohn, sie ehre, wie Du ehrst
Die eigne Mutter, der Du nie den Rücken kehrst.
So lange Du sie hast vor Augen, lieber Sohn,
Bist Du unwürdigen Versuchungen entflohn.“ (S. 162.)

Er ermahnt den Sohn zu aufrichtigem Sinn und Handeln. S. 182:

„Sohn, aufrecht sei Dein Gang und all Dein Thun aufrichtig!
Aufrechter Gang ist für den Menschen nicht unwichtig. — —
So geh', aufrechten Haupt's, ohn' Hochmut auf der Erde;
Aufrichtig sei Dein Sinn, Dein Wort und die Geberde.
Halt aufrecht, wie Dich selbst, das Recht, wo Du vermagst;
Richt auf Erliegende und Dich, so Du erlagst.“

Vier kluge Lebensregeln giebt er dem Sohn auf den Weg mit, um die Mitmenschen richtig zu beurteilen. S. 188:

„Vier Zeichen lehr' ich Dich, sie sind wol lernenswert,
Wer Dich liebt oder scheut, verachtet oder ehrt.
Dich fürchtet, wer von Dir schlimm hinter'm Rücken spricht,
Und Dich verachtet, wer Dich lobt in's Angesicht.
Dich ehrt, wer Dich, wo Du's verdienst, zu tadeln wagt,
Und liebt, wer lieber Gut' als Böses von Dir sagt.“

Rückert giebt jedem Vater den wohlgemeinten Rat, seinen Sohn sich zum Freunde zu erziehen, sonst verliere er ihn, wenn derselbe erwachsen ist.

„Wer seinen Sohn versäumt zum Freunde zu erziehn,
Hat, wo er aufhört, Kind zu sein, verloren ihn.“ (S. 239.)

Ich könnte noch viele andere Aussprüche des weisen Pädagogen anführen. Doch die bisher besprochenen beweisen wol schon zur Genüge, ein wie trefflicher Jugenderzieher Rückert gewesen ist und immerdar bleiben wird. Ein Jeder kann aus seiner reichen Schatzkammer etwas für sich mitnehmen und beherzigen! Möchte darum das Interesse für diesen Dichter immer von neuem angeregt und seine Bedeutung für die Jugend vielleicht noch mehr, wie bisher, gewürdigt werden. Im Hinblick auf Rückerts nachhaltig wirkende Dichtungen schliesse ich mit dem Göthe'schen Worte, das in vollem Maasse auf ihn Anwendung finden kann:

„Was vergangen, kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück!“

Thorn, 20. März 1893.

Eugen Herford.